№ 666 Dienstag, den 31 Juli. **1860.**

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rtl. 15 Sgr., auswärts 1 Rtl. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Den unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Spandow, Syndicus Betcke, der von der dasigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 30. Juli. Heute Nachmittags 3 Uhr ist die Konferenz betreffs der syrischen Angelegenheiten zusammengetreten.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Sicilien ist Garibaldi in Messina eingezogen.

London, 30. Juli. Die heutige „Morningpost" theilt mit, daß ein officielles Schreiben der französischen Regierung eingetroffen sei, in welchem England der Vorschlag gemacht wird, eine gemeinschaftliche Politik in Syrien und in Italien auf Grundlage der Aufrechterhaltung der Integrität der Türkei und der Nichtintervention in Italien zu befolgen. Das Schreiben giebt auch Versicherungen in Betreff der Militär- und Seemacht Frankreichs. Der Verfasser des Schreibens wünscht Aufrechthaltung des Friedens, Entwickelung der Handelsquellen Frankreichs und Pflege des guten Einvernehmens zwischen England und Frankreich.

Die „Morningpost" veröffentlicht ferner eine Depesche aus Paris, nach welcher der Sultan den Vorschlag angenommen habe, die Unterhandlungen zu beginnen. Bis zum Schlusse derselben sollen Truppen nicht eingeschifft werden.

Paris, 29. Juli. (H. N.) Wie der „Moniteur" berichtet, erklärte Fuad Pascha bei seiner Abreise nach Syrien dem Dragoman der französischen Gesandtschaft, derselbe möge dem Gesandten mittheilen, er, Fuad Pascha, werde sein Leben daran setzen, den der Ehre des türkischen Heeres zugefügten Flecken auszulöschen, die Truppen würden ihre Schuldigkeit thun.

Turin, 29. Juli. (H. N.) Ricasoli ist heute von Florenz nach Turin abgereist.

Zur auswärtigen Politik der preußischen Regierung.

II.

Wir verzichten darauf, zu untersuchen, ob Herr v. Bismark durch eine offene Unterstützung des russisch-französischen Planes, der Preußen nichts mehr und nichts weniger als den schmählichsten Verrath gegen Deutschland und damit gegen sich selber zumuthete, oder ob er trotz der Verhüllung seiner eigentlichen Ansichten, wie die „Preuß. Jahrb." andeuten, in seinen Bemühungen um die Verdrängung des Herrn v. Schleinitz scheiterte. Bei weitem wichtiger für uns ist, daß, aus welchen Gründen es auch sei, jedes Eingehen auf ein Bündniß mit Frankreich und Rußland abgelehnt wurde. Preußen erwarb sich vielmehr um Europa, und namentlich auch um England und Oesterreich, das unschätzbare Verdienst, die von Rußland im Einverständniß mit Frankreich eingefädelte Intervention zu angeblichen Gunsten der christlichen Unterthanen des Sultans durch sein entschiedenes Auftreten gegen die erstgenannte Macht vereitelt zu haben. Daß diese Intervention in etwas anderer Weise, und zwar in Syrien, später doch der Ausführung ganz nahe gebracht ist, gehört in eine spätere Phase des großen Intriguenspiels.

Jenes frühere Eingreifen Preußens in die orientalische Frage verdiente den entschiedensten Dank Englands und Oesterreichs. Daß aber Oesterreich, welches mit eben so unerhörter wie vollständig erklärlicher Verblendung sein Interesse überall da sucht, wo es nicht zu finden ist, auch nicht von dem leisesten Gefühl der Dankbarkeit sich beschleichen ließ, ist eine selbstverständliche Sache. Ja, es fällt uns auch nicht allzuschwer, es zu begreifen, daß selbst das von der Palmerston'schen Clique mißregierte und von der „Times" um seinen doch sonst so gesunden politischen Verstand betrogene England in dem kräftigen Auftreten Preußens nicht endlich die entscheidende Aufforderung zu einem offenen und entschiedenen Bündniß mit unserer Regierung fand. Nicht so leicht dagegen verstehen wir es, daß die preußische Regierung durch die feige und gedankenlose Politik des englischen Kabinets so weit sich entmuthigen ließ, daß sie trotz der widerwärtigsten und kränkendsten Erfahrungen, die sie eine so lange Reihe von Jahren hindurch bis zu dem letzten Augenblicke hin gemacht hatte, dennoch zu einem nicht blos trügerischen, sondern auch wenig Ehre bringenden Einvernehmen mit Oesterreich, die so oft zurückgestoßene Hand aufs Neue wieder darbot.

Ohne in die Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht zu sein hatten wir doch sofort den Faden, der durch die Hauptgänge ihres Labyrinthes führt, in der Hand, als wir vor einiger Zeit in der „Preuß. Ztg." die Erklärung lasen, daß Preußen schmählich von denen verläumdet würde, die ihm eine geheime Freude an den Mißgeschicken des Kaiserreiches zuschrieben. Vielmehr wünsche es nichts sehnlicher, als dasselbe in seinem äußeren Bestande erhalten und an innerer Kraft so viel wie möglich erhöht zu sehen. Aber freilich könnte dieser Wunsch nur dann in Erfüllung gehen, wenn Oesterreich, dem Beispiele Preußens folgend, zunächst in seinen inneren Angelegenheiten die Bahn einer wahrhaft liberalen Politik beträte. Die österreichische Regierung empfing diese Mahnung natürlich nicht zuerst durch einen officiösen Zeitungsartikel; sie hatte sie schon früher empfangen und hatte schon früher ihre Beherzigung zugesagt, aber natürlich nur zugesagt. Denn die österreichische Regierung, wie sie nun einmal ist, ist schlechterdings unfähig, eine liberale Politik auch nur zu wollen. Aber so wie sie ist, fühlt sie sich auch eben so unfähig, ohne fremde Bundesgenossenschaft das von ihr beherrschte Territorium auch nur in seinem äußeren Umfange in ihrem Besitze zu erhalten. Sie trägt daher den Zeitumständen Rechnung, sie verspricht, auf die constitutionelle Bahn einzulenken und die preußische Regierung ist befriedigt durch ein solches Versprechen, ist befriedigt durch den kaiserlichen Erlaß vom 17. Juli, einen Erlaß, der, wie jedes gesunde Auge sieht, noch unendlich weniger versprechend ist als das preußische Patent vom 3. Februar 1847 es war. Die Zusammenkunft in Teplitz wird bewilligt, und die „Preuß. Ztg." erklärt, daß jener Erlaß ein „ernster (!) Versuch" sei, das österreichische Staatsleben „in freiere Bahnen zu lenken", daß nunmehr „von Seiten Oesterreichs thatsächliche Beweise einer Politik bevorstehen, welche den Lebensbedingungen des preußischen Staates, des deutschen Vaterlandes Rechnung zu tragen (!) bereit ist". Aus diesem Grunde habe es unsere Regierung für ihre Pflicht gehalten, den österreichischer Seits geschehenen Schritten zu einer Annäherung an Preußen, die eben mit jenem „ernsten Versuche" in dem sichtbarsten Zusammenhange ständen, auf das Bereitwilligste entgegen zu kommen.

Wahrlich, es gehört etwas dazu, sich so täuschen zu lassen, wie der Mann, der diesen Artikel der „Preuß. Ztg." inspirirt hat! Ja, um seinen Charakter als Mensch und als Staatsmann, wenn allerdings auch nicht um seinen Scharfblick, stände es noch schlimmer, wenn er getäuscht zu sein sich nur stellte! Und doch wäre die Folge einer nur scheinbaren Täuschung für Preußen und Deutschland genau dieselbe, wie die einer wirklichen. Denn Oesterreich hat auch die taube Nuß seines Versprechens nicht für den kleinen Preis einer höflichen Begegnung in Teplitz hingegeben. Es erwartet vielmehr ein Gegengeschenk, dem es, wenn auch sehr irrthümlicher Weise, einen unendlich hohen Werth beilegt. Aber wie werthlos dasselbe in Wirklichkeit sich schließlich auch für Oesterreich erweisen wird, es ist gerade darum um so verderblicher für Preußen und für Deutschland. Wenn nämlich nicht alle Zeichen trügen, so hat Oesterreich bereits die preußische Garantie für Venetien in Händen; unter welchen Modalitäten, können wir allerdings nicht errathen. Zu dieser Annahme nöthigt uns nicht allein die Lage der Dinge, sondern ihre Richtigkeit wird durch die der Regierung vertrauten Organe nur zu sehr bestätigt.

Die „Preuß. Ztg." selbst freilich läßt sich nur zu der Andeutung herbei, daß unsere Regierung es für nützlich halte, in Betreff der italienischen Angelegenheiten nicht für die frommen Wünsche des englischen Kabinets und nicht für die lauten Forderungen aller klardenkenden Männer in Deutschland sich auszusprechen. Allerdings wagt sie in ihrem Morgenblatte vom 19. Juli nicht, die neapolitanische Regierung für eine solche zu erklären, die in irgend einem sittlichen Verhältnisse zu der Bevölkerung des Landes stehe; vielmehr sagt sie mit dürren Worten, daß dieselbe „sich in Sicilien einzig und allein auf die materielle Gewalt gestützt" habe; und dennoch begeht sie die Absurdität, den „unbehinderten Freischaarenzug" Garibaldis von den Küsten des sardinischen Königreiches her für „eine in Europa bisher glücklicher Weise unbekannte Infraction des Völkerrechts" zu erklären. Aber es bedarf auch der Absurdität, um von dem principiellen Standpunkte aus, den ein Organ der gegenwärtigen preußischen Regierung einnehmen muß, sich gegen den italienischen Einheitsstaat und gegen die kräftigste Förderung desselben von preußischer Seite her zu erklären. Deutlicher spricht das „Preuß. Wochenblatt", indem es in seiner Nummer 29 aus Süddeutschland sich schreiben läßt, daß „der Verlust von Venetien für Oesterreich bei der gegenwärtigen Weltlage die Vernichtung seiner Machtstellung und zugleich für Deutschland eine weit schwerere Niederlage, als die vom vorigen Jahre wäre". Preußen müsse daher die Garantie für Venetien übernehmen, könne es aber nicht eher, als bis Oesterreich den Weg einer wahrhaft liberalen Politik betreten habe. „Dahin müsse Preußen mit klarem, entscheidendem Worte in Wien drängen und scharf und bestimmt seine Bedingungen stellen." Nun aber hat Preußen gedrängt, es hat seine Bedingungen gestellt, diese Bedingungen sind angenommen, das Patent vom 17. Juli u. A. ist erschienen, die Zusammenkunft in Teplitz hat stattgefunden, und, wenn der „Süddeutsche" Correspondent des „Preuß. Wochenblatts" die Meinung des Herrn v. Schleinitz ausgesprochen hat, so ist Venetien in diesem Augenblicke garantirt.

Freilich wünschen wir von ganzem Herzen, daß unsere Voraussetzungen oder unsere Schlüsse falsche seien, und daß sie nur von einem unbegründeten Mißtrauen gegen die auswärtige Politik des Herrn v. Schleinitz dictirt sein mögen. Aber leider ist das nicht blos unser Mißtrauen; vielmehr hofft die Kreuzzeitungspartei und fürchten die Freunde des Vaterlandes, daß trotz der helleren Einsicht und trotz der ehrlicheren Absicht die Resultate unserer gegenwärtigen äußeren Politik doch nicht wesentlich von denen der Manteuffel'schen sich unterscheiden werden.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. In dem Befinden Sr. Maj. des Königs ist in der letzten Woche keine Aenderung eingetreten. Se. Majestät erfreuten sich durchweg eines wohlthuenden Schlafes und guten Appetits und brachten täglich mehrere Stunden in der freien Luft in den Parks von Sanssouci, Marly, Lindstädt oder der neuen Orangerie zu. Auch die erfreulichen Zeichen von Theilnahme waren täglich wieder zu bemerken. So hörten Se. Maj. mehrere Male den Einübungen des Chorgesanges der Friedenskirche in den Abendstunden zu, ließen auch ein Mal Sänger des Domchors im Garten von Marly singen. Am Freitag Mittag empfingen Se. Maj. den Besuch J. Maj. der Kaiserin-Mutter von Rußland und erwiederten diesen Besuch am Sonnabend im Jaspis-Saal der Neuen Kammern.

— Gestern Nachmittag 4 Uhr fand bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland in den neuen Kammern die Tafel für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und die fürstlichen Gäste statt. Ihre Majestät gedenkt am 3. August die Weiterreise nach Petersburg anzutreten. Dem Vernehmen nach wird dieselbe von Potsdam aus auf der Eisenbahn über Berlin, Königsberg und Stallupönen erfolgen und die bereits fertige aber dem Verkehr noch nicht übergebene Strecke der russischen Bahn bis Dünaburg benutzt werden. Die Reise-Effekten Ihrer Majestät und des Gefolges werden über Stettin und von dort aus zu Wasser nach Petersburg befördert werden, zu welchem Zweck bereits ein russischer Dampfer im Hafen von Swinemünde ankert.

— Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, ist die Genehmigung zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums der hiesigen Universität am 15., 16. und 17. Oktober c. ertheilt, und es sind die von dem Fest-Comité zu diesem Zwecke nachgesuchten 12,000 Thaler vom Kultusminister v. Bethmann bewilligt worden.

Coblenz, 27. Juli. Gestern wurden von dem hiesigen Polizeigerichte zwei Drehorgelspieler aus Savoyen bestraft, die sich auf verbotenen Stellen im Glacis hiesiger Festung hatten finden lassen.

Kassel, 29. Juli. Bis jetzt nehmen die Wahlen zum nächsten Landtage einen für die Verfassung von 1831 günstigen Verlauf. Von Städten haben folgende ihre Wahlmänner gewählt: Schmalkalden 16, Gudensberg 3, Amoeneburg 2, Rauschenberg 3, Karlshafen 3, Helmarshausen 2, Waldkappel 3, Hersfeld 16. Mit Ausnahme eines Einzigen werden sämmtliche Gewählte als entschiedene Anhänger der Verfassung von 1831 betrachtet und mit Ausnahme von Dreien, wozu aber jener Eine nicht gehört, sind alle unter Rechtsvorbehalt gewählt worden.

Leipzig, 27. Juli. Gestern Abends ist wieder ein Conflict zwischen Studenten und Bürgerschaft vorgekommen, und zwar in einer Restauration. Die dort verkehrenden Studenten kamen in das allgemeine Gastzimmer herüber und ließen beleidigende Redensarten fallen, worauf sie von den „Philistern" tüchtig durchgeprügelt wurden.

Karlsruhe, 28. Juli. (H. N.) In ihrer gestrigen Sitzung hat die zweite Kammer das Hauptgesetz über die kirchlichen Verhältnisse angenommen, desgleichen einen Gesetzentwurf, welcher dieses Gesetz mit den Garantien einer Verfassungsbestimmung umkleidet.

England.

London, 29. Juli. Nach dem „Court Journal" hat Se. Königl. Hoh. der Prinz von Wales für die Dauer seines Aufenthaltes in den nordamerikanischen Colonien Großbritanniens die Vollmachten eines Vicekönigs erhalten, so daß er gleich dem Vicekönig von Irland durch die einfache Accolade (Umarmung) einen britischen Bürger zur Ritterwürde erheben kann.

Niederlande.

Haag, 28. Juli. Nach einem vierzehntägigen Streit hat die zweite Kammer gestern den Gesetzentwurf der Regierung über die Eisenbahnanlagen für Staatsrechnung mit 49 gegen 23 Stimmen angenommen mit der einzigen Abänderung, daß die südliche Linie von Utrecht statt von Marsbergen ausgehen soll, die erstere Stadt also Centralpunkt des ganzen Netzes wird. Die Ausführung soll an acht Punkten zu gleicher Zeit in Angriff genommen und die Art und Weise der Benutzung der Bahn durch ein Gesetz festgestellt werden.

Türkei.

— Der konstantinopeler Correspondent der „K. Z." bestätigt, daß nicht nur die türkischen Behörden in Syrien schmählich träge den fahrlässig gewesen sind, sondern auch die türkischen Soldaten und Drusen eher geholfen als gewehrt haben. Aber er deutet auch darauf hin, wie der fanatische Haß nicht unbeträchtlich dadurch gesteigert worden sei, daß man allgemein glaube, die christlichen Regierungen hätten es auf Ausrottung der Mahomedaner abgesehen. Die Montenegriner werden protegirt, die Krim-Tataren werden zu Tausenden ausgetrieben, die Maroniten be-

kennen sich offen zur Vertilgung der Drusen: alles dies hat dem Fasse den Boden ausgestoßen und Syrien mit Blut überschwemmt.

— Die russischen Blätter bringen Nachrichten aus dem Norden der Türkei, die, wenn sie wahr wären, den Metzeleien in Syrien wenig nachstehen würden. Nach angeblich an Ort und Stelle gesammelten statistischen Notizen sollen im Monat April im nördlichen und nordöstlichen Theile von Bosnien mehr als 3000 Christen in Gefängnisse und Keller geworfen worden sein, und außerdem sich in Sarajewo allein 1706 Menschen eingesperrt befinden haben. „Alle Morgen sehen die Einwohner, wie die Türken aus den Gefängnissen mit Säbeln zerhauene Christen in den Canal werfen."

Amerika.

New-York, 18. Juli. Die zu dem Geschwader, welches dem Prinzen von Wales das Geleite giebt, gehörige Dampfschaluppe „Flying Fish" ist heute zu St. John in Newfoundland angekommen.

Danzig, den 31. Juli.

**[Erste Sitzung des Congresses deutscher Eisenbahn-Verwaltungen zu Danzig am 30. Juli.] (Schluß des gestrigen Berichts.) Gegenstand II. der Tagesordnung sind mehrere Anträge, welche sich auf den directen Güterverkehr beziehen.

A) Obschon der in der General-Versammlung zu München gefaßte Beschluß:

„Führen vom Absendungs- nach dem Bestimmungsorte verschiedene Wege, so muß der Frachtbrief auf der Adresse die bestimmte Hinweisung auf den einen oder andern Weg enthalten. Ist dies nicht der Fall, so wählt die Versand-Expedition auf Gefahr des Versenders denjenigen Weg, der ihr am zweckmäßigsten erscheint",

von mehreren Vereinsverwaltungen als nicht zweckmäßig erachtet, und deshalb ihre Zustimmung nicht hat erhalten können, so stellt die mit einer nochmaligen Prüfung des Gegenstandes beauftragte Commission den Antrag, den

„Münchener Beschluß unverändert aufrecht zu erhalten."

Der Vertreter der Berlin-Potsdamer Eisenbahn-Direktion, Oberstaatsanwalt Sethe, kann sich mit dem Commissions-Antrag nicht einverstanden erklären, weil er der Versand-Expedition nicht ohne Weiteres die Ermächtigung ertheilen will, hierin nach ihrem Ermessen zu handeln.

Direktor Wolf (Hamburg) hält dagegen den Antrag für den einzig möglichen und selbstverständlichen. Denn wenn weder der Frachtbrief eine Bestimmung über den Weg enthalt, noch bestehende Verträge an und für sich einen solchen vorschreiben, so bleibe seiner Ansicht nach nichts übrig, als daß die Expedition den Weg wählt und zwar den zweckmäßigsten. Es liege in der Natur der Sache, daß der zweckmäßigste in der Regel der billigste Weg sein werde.

Der Antrag der Commission wird hierauf mit großer Majorität angenommen.

B) Der Beschluß der Münchener General-Versammlung:

„daß die Verpflichtungen, welche den Bahnverwaltungen nach dem Beschlusse der Nürnberger General-Versammlung bei Uebernahme von Gütern obliegen, welche mit Begleitschein befördert werden, sich auch auf Beförderung von Gütern mit Begleitschein II. beziehen",

ist ebenfalls wegen dissentirender Ansichten einiger Verwaltungen einer nochmaligen Revision unterworfen. Die damit beauftragte Commission schlägt vor, den § 5 des Uebereinkommens einer Modification zu unterwerfen, und zwar in alinea 3 des § 5 nach „Begleitschein" hinzuzusetzen No. I, und am Schlusse folgenden Zusatz aufzunehmen:

„Dagegen haften für die aus Begleitscheinen Nr. II hervorgehenden Ansprüche der Steuerbehörden sämmtliche bei dem Transporte betheiligten Verwaltungen gemeinschaftlich pro rata der reinen Fracht, soweit nicht einer oder mehreren derselben ein vertretbares Versehen zur Last fällt. Als ein solches wird auch angesehen, wenn die Verwaltung der Absendestation es unterlassen hat, bei Annahme von dergleichen Gütern sich dem Absender gegenüber für die Erfüllung der aus dem Begleitschein II. hervorgehenden Verpflichtung in geeigneter Weise zu sichern."

Die Majorität der Versammlung kann jedoch diesem Antrage, da derselbe nicht im Interesse des Publikums liege, sondern nur den Spediteuren zu gut komme, nicht beipflichten. Der Antrag wird daher abgelehnt und der Münchener Beschluß nach einem Antrage des Reg.-Raths Mettke aufrecht erhalten.

C) In Folge eines Antrags der Königl. Württembergischen Eisenbahn-Direction auf Declaration des § 10 Nro. 2 des Uebereinkommens, betreffend die Ersatzleistung für Gewichtsmanco an durchgehenden Gütern, hat die Commission, welche über den Gegenstand berathen, folgenden Antrag eingebracht. Sie proponirt, dem Absatz des al. 2 des § 10 folgende Fassung zu geben:

„Alle Güter, deren Bestimmungsort an einer folgenden Bahn liegt, müssen auf der Abgangsstation verwogen werden. Hat die Abgangsstation dies versäumt, so haftet dieselbe für jedes an dergleichen Gütern vorkommende Gewichtsmanco allein, und zwar auch dann, wenn auf der Uebergangsstation eine specielle Uebergabe von einer Verwaltung an die andere und die Annahme Seitens der übernehmenden Verwaltung ohne Vorbehalt stattgefunden hat."

Der Antrag wird von der Versammlung angenommen.

D) Die General-Direktion der Königl. Bayrischen Verkehrs-Anstalten wünscht die Herstellung eines authentischen Verzeichnisses der auf sämmtlichen dem Vereine angehörigen Verwaltungen in deren Special-Reglements garantirten Lieferfristen für die im Vereine befindlichen Verwaltungen und für das Publikum, indem sie der Meinung ist, daß dasselbe die Behandlung der Beschwerdefälle wegen Ueberschreitung der Lieferzeit wesentlich erleichtern, und das Publikum in der Verfolgung seiner Entschädigungs-Ansprüche unterstützen würde.

Der vorliegende auf diesen Gegenstand bezügliche Commissions-Antrag ist mit der Herstellung eines solchen Verzeichnisses für die Verwaltungen einverstanden, ersucht jedoch die Versammlung von einer Publikation desselben Abstand zu nehmen, weil dieselbe im Publikum zu Mißverständnissen und der daraus entstehenden Befürchtung Veranlassung geben könnte, daß die Beförderung langsamer als bisher geschehe. Die Versammlung beschließt nach dem Commissions-Antrage.

Gegenstand III. der Tages-Ordnung ist ein Antrag der Direktion der Niederl. Rhein-Eisenbahn Gesellschaft auf Aufnahme in den Verein.

Die geschäftsführende Direktion des Vereins hat diesen Antrag dem Wortlaut des Status folgend ablehnen zu müssen geglaubt. Sie schlägt vor, um die wünschenswerthe Aufnahme vornehmen zu können, den betreffenden § des Statuts zu ändern. Dabei hat sich jedoch die Direktion der niederländischen Gesellschaft nicht beruhigt und wiederholt ihren Antrag bei der General-Versammlung. Die mit diesem Gegenstand betraute Commission theilt die Ansicht der geschäftsführenden Direktion nicht. Sie hält die Versammlung auch ohne Aenderung des Statuts zur Aufnahme berechtigt und deducirt dies namentlich aus den Motiven des Statut-Entwurfs.

Oberbaurath Mohn (Hannover) protestirt gegen die Aufnahme der betreffenden Gesellschaft, weil dieselbe gegen das Statut sei.

Director Kühlwetter tritt den Ausführungen der Commission aufs Entschiedenste entgegen. Das Domicil der betreffenden Gesellschaft sei Amsterdam. Diese Stadt liege weder im Bundesgebiet, noch gehöre sie einem Lande an, welches unter einer deutschen Bundesregierung stehe und daher sei die Aufnahme nach dem klaren Wortlaut des Statuts nicht zulässig.

Director Lehmann (Glogau) spricht dagegen unter großem Beifall der Versammlung für den Antrag der Commission. Es sei der Zweck des Vereins, den Einfluß deutscher Gesetzgebung so weit als möglich auszudehnen. Die geographischen Grenzen dürften der Erreichung dieses Zweckes keine Schranke setzen. Außerdem seien die Holländer von jeher Deutsche gewesen; ihre Sprache sei eine deutsche. Man dürfte sich nur freuen, daß ein Brüderstamm zu einer Vereinigung die Hand geboten, welche die Geschichte unrechtmäßiger Weise aufgehoben habe. In keinem Falle dürfe man die gebotene Hand zurückweisen, weder in diesem Falle, noch wenn andere in naher Verbindung mit Deutschland befindliche Länder sich meldeten, z. B. die Schweiz.

Regierungs-Rath Freiherr v. Duering schließt sich der Ansicht des Vorredners an und fügt außerdem noch praktische Gründe hinzu, welche für dieselbe sprechen.

Präsident Mewissen ist ebenfalls für den Antrag. Die Aufnahme der südlichen Eisenbahnen Oesterreichs sei ein dem vorliegenden ganz analoger Fall gewesen und demgemäß müsse man auch hier entscheiden.

Dr. Herz (Wien) verwahrt sich gegen die Annahme, als ob er gegen den Antrag der Commission sei, protestirt jedoch entschieden gegen die von dem Vorredner behauptete Analogie. Oesterreich sei nicht in dem Falle wie Holland. Oesterreich sei und werde — so Gott will — stets ein durchaus deutsches Land bleiben.

Der Antrag der Commission wird hierauf mit allen gegen 8 Stimmen angenommen (dagegen sind: Hannoversche Eisenbahn und Köln-Mindener Eisenbahn). Die geschäftsführende Direction zieht ihren Antrag auf Aenderung des Statuts zurück, weil sie den Ausführungen der Commission beipflichtet.

Gegenstand IV. der Tages-Ordnung, betreffend die Revision des Vereins-Karten-Reglements. Der Antrag der Commission:

„daß die außerordentliche Revision des Vereinskarten-Reglements für geschlossen zu erachten sei und daß der, eine regelmäßige, dreijährige Revision des Reglements vorschreibende, interimistisch gestrichene § 14 desselben wieder Platz zu greifen habe,"

wird ohne weitere Discussion angenommen.

Ueber den Antrag ad V. der Tages-Ordnung, betreffend Einführung eines einheitlichen Maßes bei den deutschen Eisenbahnen, erstattet Professor Stummer (Wien) Bericht der Commission. Im Wesentlichen lautet derselbe folgendermaßen:

Die Commission war darüber einig, daß sie sich lediglich mit der Frage der Einführung einheitlichen Maßes für die deutschen Eisenbahnen zu beschäftigen habe, wenn sie sich auch nicht verhehlen darf, daß damit die Anbahnung einer allgemeinen deutschen Maßeinheit verknüpft ist und hierauf mit gebührende Rücksicht zu nehmen sei.

Die Commission war ferner über das Wünschenswerthe der Einführung eines einheitlichen Maßes bei den deutschen Eisenbahnen nicht in Zweifel, sowie sie darüber sich leicht verständigte, daß es sich hierbei um ein gleiches Längen-, Flächen- und Körpermaß handle.

Die Frage, welche Größe des Längenmaßes als einheitliches Maß angenommen werden soll, wurde nach allseitiger gründlicher Erörterung zunächst einstimmig dahin entschieden, daß der Fuß, wie bisher, als Einheit des Längenmaßes, und zwar mit zehntheiliger Eintheilung gelten soll.

Dagegen gab sich über die weitere Frage, welche Größe des Fußes anzunehmen sei, eine Meinungsverschiedenheit insofern kund, als im Wesentlichen zweierlei Fußmaße in Vorschlag gebracht wurden, nämlich der preußische oder rheinländische Fuß, von welchem der österreichische nicht wesentlich abweicht, und der badische Fuß (= 0,3 Meter). Für den ersteren wurde hauptsächlich die bereits ausgedehnte Anwendung desselben in Deutschland und die wissenschaftlich genaue Bestimmung seiner Länge, dann die seitherige Zugrundlegung desselben bei den statistischen Zusammenstellungen des deutschen Eisenbahn-Vereins geltend gemacht, während für den letzteren der Umstand spricht, daß er so ziemlich das arithmetische Mittel zwischen den bestehenden verschiedenen deutschen Fußmaßen bildet, mithin von keinem derselben sehr erheblich abweicht, mit dem englischen Fuß beinahe übereinstimmt und in einem einfachen bequemen Verhältniß zum Metermaß steht, Eigenschaften, welche dieses Fußmaß am ehesten geeignet machen dürften, zum allgemeinen deutschen zu werden.

Eine Stimmeneinhelligkeit in dieser Frage war bei der Commissionsberathung nicht zu erzielen, es sprach sich aber schließlich eine überwiegende Majorität zu Gunsten der Annahme des badischen Fußmaßes aus.

Zuletzt kam noch die Frage zur Erörterung, welche Ausdehnung der Anwendung eines einheitlichen Maßes bei den deutschen Bahnen gegeben werden müßte. Hier war man darüber ganz einverstanden, daß es nur wünschenswerth sein könne, wenn diese Anwendung eine möglichst ausgedehnte werde, daß es jedoch den einzelnen Eisenbahn-Verwaltungen werde überlassen bleiben müssen, zu bestimmen, wie weit sie in ihrem Bereich das vereinbarte Maß anzuwenden für gut finden. Jedenfalls werde aber das einheitliche Maß bei allen Verhandlungen des deutschen Eisenbahn-Vereins, also namentlich bei den statistischen Zusammenstellungen, einheitlichen Bestimmungen, gegenseitigen Mittheilungen rc. Anwendung finden müssen.

Auf Grund des Vorstehenden stellt die Commission bei der General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen folgende Anträge:

1) Es soll die Einführung eines einheitlichen Maßes bei den deutschen Eisenbahnen beschlossen werden.
2) Als Einheit des Längenmaßes gilt der Fuß von der Länge des badischen, welcher = ist 30 Centimeter. Seine Benennung ist „Vereins-Fuß".
3) Die Eintheilung des Vereinsfußes geschieht in zehn „Vereins-Zoll", des Zolls in zehn „Vereins-Linien" rc. Aufwärts sind zehn Fuß = einer „Vereins-Ruthe", 25,000 Fuß oder 2500 Ruthen = einer „Vereins-Meile".
4) Den Vereins-Verwaltungen wird die thunlichste Anwendung dieses Vereins-Maßes in ihrem Bereiche anempfohlen und es hat dasselbe bei allen Verhandlungen des deutschen Eisenbahn-Vereins Anwendung zu finden.

Oberbaurath Mohr (Hannover) spricht gegen die Commissions-Anträge. Dieselbe Frage sei gegenwärtig am deutschen Bunde angeregt und werde dort gründlicher erörtert und erledigt werden können, als durch den Verein. Es sei wünschenswerth, daß die Einführung eines einheitlichen Maßes eine durchgreifende werde und dies könnte von dem deutschen Bunde durchgeführt werden. Die Regierung zu Hannover habe über denselben Gegenstand ein Gutachten von den technischen Behörden eingefordert und erlaube er sich dieses Gutachten der Versammlung in mehreren Druck-Exemplaren zu überreichen.

Im Uebrigen stelle er den Antrag, die ganze Frage zu ver-

** Die Festfahrt nach Zoppot.

Gestern Nachmittag gegen halb drei Uhr dampfte vom Johannisthore aus, unter dem klingenden Spiel der Musik, der mit Flaggen, Wimpeln und Laubkränzen festlich geschmückte Steamer „Falke", ein in gleicher Weise geschmücktes Passagierboot schleppend, die Mottlau herunter nach Neufahrwasser; er sollte nahe an 300 Personen, die Mitglieder des Eisenbahn-Congresses, einen großen Theil der Kaufmannschaft und geladene Gäste zu einem Festmahl nach Zoppot führen.

Der Wind wehte scharf aus Nord-Ost und schon als der Dampfer auf die Weichsel kam, und der Himmel sich immer mehr mit Wolken bedeckte, zweifelten Einige an der Ausführung der Fahrt. Indeß man hoffte noch, der Wind würde sich legen und der Himmel klar werden. So ging die Gesellschaft denn auch, nachdem sie sich in Neufahrwasser auf den größeren Schrauben-Dampfer „Fahrenheit" begeben, in See. Indeß wurde der Himmel immer trüber, der Sturm nahm zu und diejenigen, welche nicht seefest waren, durften mit ziemlicher Sicherheit auf Seekrankheit rechnen. Je weiter man hinunter fuhr, um so mehr überzeugte man sich, daß es bei diesem Wellenschlag und bei diesem Winde gar nicht oder nur unter sehr großen Gefahren möglich sein würde, in Zoppot die Ausschiffung der Passagiere zu bewerkstelligen und so dampfte denn die Gesellschaft, nachdem man ganz in der Nähe der auf der Rhede liegenden Corvette „Danzig" angekommen war, unverzüglich wieder nach dem Hafen zurück, um von dort aus auf sicherere Weise nach dem Festorte zu gelangen. Die Fahrt hatte nur kurze Zeit gedauert und nur Wenige waren von der Seekrankheit belästigt worden.

In Neufahrwasser angekommen, theilte sich die Gesellschaft. Die Einen faßten in der Hoffnung, daß es nicht regnen würde, den Entschluß, am Strande zu Fuß nach Zoppot zu wandern; andere gingen nach Brösen und suchten dort soviel wie möglich Fuhrwerk zu erhalten, ein großer Theil fuhr per Dampfer nach Danzig zurück, um von dort aus mit Wagen nach Zoppot zu kommen.

So waren denn die Festtheilnehmer in alle Richtungen zerstreut und Mancher der Gäste mußte noch die Naturmächte des Nordens recht gründlich kennen lernen, ehe er das schützende Dach des behaglich eingerichteten Kursaales erreichte. Am härtesten wurden die Herren von der Strandparthie betroffen. Kaum waren sie eine halbe Stunde gegangen, als es wie mit Strömen vom Himmel herabgoß. Der immer heftiger werdende Sturm trug das seinige bei, um die großen Tropfen mit gehöriger Eindringlichkeit in das Gesicht und gegen die Kleider zu peitschen. Freilich hatten die Fußgänger für dieses unfreiwillige Bad die Genugthuung eines herrlichen Anblicks. Die aufgeregte dunkelgrüne, schäumende See, der düstere Himmel — das war ein Bild, zu dessen Beschauung man sich nur ein trockenes Plätzchen gewünscht hätte, um stundenlang dabei zu verweilen.

Doch Keiner ließ den Muth sinken und Keiner wollte zurückbleiben. Dem Unwetter zum Trotz fand sich die Gesellschaft in Zoppot allmälig wieder zusammen und gegen 7 Uhr konnte das Festessen in dem nach der See gelegenen mit Blumen und Emblemen gezierten Kursaale beginnen. Je mehr Hindernisse man hatte überwinden müssen, mit desto mehr Befriedigung und Genuß konnte man jetzt außer dem Bereich der grollenden Natur bei dem trefflichen Mahl verweilen.

Die ersten Stunden des Festmahls verliefen in lebhaftester und gemüthlichster Unterhaltung. Die Männer aus Nord und Süd waren in mannigfaltiger Mischung vereinigt und sahen hier wieder bestätigt, was nur eine traurige Zeit verläugnet, daß sie doch deutsche Männer wären allzumal.

Diese lebhafte Empfindung verlangte immer stärker nach einem von Allen zugleich vernommenen Ausdruck. Ein freudiger Ruf des Beifalls ging daher durch die Reihen der Tafel, als vom Präsidentensitz durch ein Zeichen angekündigt wurde, daß von jetzt ab vergönnt sein sollte, in freier Rede und in vereinigtem Jubelruf die Stimmung des Festmahls zu erhöhen.

Zuerst erhob sich der Oberpräsident der Provinz Hr. Eichmann. „Das erste Glas — so rief er der Versammlung zu — Sr. Majestät dem Könige! dem Allerhöchsten Herrn, in dessen Staaten Sie Ihre segensreichen Arbeiten wiederum aufgenommen, in denen Sie gastliche und freudige Aufnahme gefunden haben; dem Allerhöchsten Herrn, der durch schweres Leid heimgesucht ist, in dem — so wünschen wir — Ihm bald Erleichterung werden möge. Dieses Glas Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten, dem wahrhaftigen Biedermanne (lebhaftes Bravo), dessen segensreiche Wirksamkeit für unser deutsches Vaterland so herrliche Früchte getragen (Bravo!), dessen Kraft wir vertrauen und auf den wir mit Dank und ganzer Zuversicht blicken. Ich fasse mich kurz, meine Herren, dieses Glas dem ganzen Herrscherhause von Preußen!"

Gleich nachdem das laute dreimalige „Hoch" verklungen war, erhob sich der Herr Oberpräsident noch einmal und brachte ein Hoch aus auf den Kaiser von Oesterreich, auf sämmtliche deutschen Fürsten und die freien Reichsstädte.

Das Willkommenhoch für die Gäste brachte im Namen der Kaufmannschaft Hr. Commerzienrath Goldschmidt. Er begrüßte sie als die Vertreter einer großen mächtigen Industrie, welche für die wirthschaftliche und politische Aufgabe der Nation

tagen. Der letztere Antrag findet viele Gegner und namentlich spricht Herr Präsident Mevissen dagegen. Die Schwierigkeiten beim Bundestage seien größere, als wie sie der Verein zu überwinden habe. Habe man eingesehen, daß der Antrag zweckmäßig, so möge man ihn ohne andere Rücksichten annehmen.

Nach einer längeren Discussion werden die Anträge der Commission angenommen, und die Bestimmung des Termins der Einführung des Maßes bis zur nächsten General-Versammlung vertagt. —

* Morgen um 10 Uhr Vormittags führt ein besonderer Extrazug die Mitglieder des Eisenbahn-Congresses nach Marienburg. Nach Besichtigung der Nogatbrücke kehren sie nach Dirschau zurück, um die Weichselbrücke in Augenschein zu nehmen und fahren dann nach eingenommenem Diner mit einem zweiten Extrazug nach Königsberg.

M. Der Dampf Aviso „Loreley" hat heute Morgen die hiesige Werft verlassen und ist nach Neufahrwasser gegangen. Die neue Schrauben-Corvette „Gazelle" soll noch diesen Herbst fertig werden, um alsdann gleich in Dienst gestellt zu werden; ebenfalls soll auch bis dahin die Reparatur der „Gefion" beendigt sein, um wahrscheinlich beide Schiffe vereint eine Expedition ausführen zu lassen. In diesen Tagen sind die ersten gezogenen 24pfündigen Geschütze, zur Ausrüstung der Dampfkanonenboote bestimmt, hier eingetroffen; eins derselben wurde bereits gestern nach Neufähr geschafft, und wird dort bei den morgen den 1. August c. beginnenden Schießübungen der See-Artillerie-Compagnie, mit Geschützen anderer neuen Kaliber, benutzt werden. Die Schießübungen sollten bereits am 15. Juli c. beginnen, sind aber nachträglich bis auf den morgenden Tag verlegt worden, und werden voraussichtlich 6 Wochen dauern.

* Ein mit Familie im „Deutschen Hause" logirender Musikus, durch einen schwedischen Paß legitimirt, gerieth gestern mit einem seiner Söhne in Streit, versetzte diesem mit einem Messer einen Stich ins Gesicht und maltraitirte ihn noch derart mit Faustschlägen, daß er nach ärztlichem Attest wohl 14 Tage wird das Bett hüten müssen.

* Das am Sonntage in Jäschkenthal (Spliedts Lokal) durch die hier gastirende Kapelle des Hrn. Musikdirector Prahl aus Bromberg executirte Conzert hat den ungetheilten Beifall des zahlreich versammelten Publikums gefunden Besonderen und wohlverdienten Applaus erhielten zwei Solisten der Kapelle, der Conzertmeister Hr. v. Schramm, der als vorzüglicher Geiger sich bewährte, und der Clarinettist Herr Stopperahn. Das gelungene Debut der Kapelle läßt hoffen, daß dem strebsamen Dirigenten die nöthige Theilnahme unseres Publikums nicht vorenthalten werden wird.

± Thorn, 29. Juli. An einigen Stellen im Kreise hat sich bereits die Kartoffelkrankheit gezeigt und macht sich dieselbe durch die schwarze Farbe und den penetrant fauligen Geruch des Krautes bemerkbar. Es scheint, daß die Krankheit die Knollen noch nicht berührt hat. Uebrigens hat dieselbe nur die sogenannte weiße Frühkartoffel ergriffen, und zwar auf fetten Ackerflächen und solchen, die Jahr aus Jahr ein mit besagter Pflanze besetzt werden. Die Obsternte verspricht eine sehr reiche zu werden. Auf dem Wochenmarkte wird die Metze Kirschen für 1 Sgr. verkauft. Mit der Roggenernte ist man im Ganzen in unserer Umgegend zufrieden, doch hörten wir einige Landwirthe die Ansicht aussprechen, daß der Roggen durch den starken Regen während der Ernte an Qualität nicht unerheblich werde verloren haben. — Dem Comité für die Eisenbahn Thorn-Königsberg sind auch von der Vertretung des Kreises Heilsberg 100 Thlr. als vorläufiger Beitrag zur Bestreitung der Kosten für die Vorarbeiten kürzlich eingesandt worden. Das Vertrauen, welches sich in dieser und den früheren Zusendungen für das Comité und das von demselben verfolgte Eisenbahnprojekt ausspricht, verdient das erstere auch durch den Eifer, mit welchem dasselbe für das Projekt arbeitet. Vom Comité werden unter Anderem Vorbereitungen getroffen, um die dem Projekte nicht günstige Meinung an maßgebender Stelle, welche durch eine gutachtliche Aeußerung der sachverständigen Commission des Handels-Ministeriums hervorgerufen ist, durch eine gründliche Widerlegung des Gutachtens zu ändern. — Gestern traf hier der kommandirende General Herr v. Werder Exc. zur Inspection der Festung und der Garnison ein.

C. Tilsit, 27. Juli. Seit wenigen Wochen ist in unserer Stadt von Herrn Apotheker Küssner eine Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser angelegt worden. Herr K. beabsichtigt zum nächsten Frühjahr hierselbst auch eine oder zwei Trinkhallen zu errichten. — Am Eisenbahntunnel hinter Kowno sollen 3 bis 400 Bergleute, Steinhauer rc. beschäftigt sein, und soll dieses schwierige Werk wacker fortschreiten.

8 Memel, 26. Juli. Die Stadt Libau gab dem dort anwesenden russischen Thronfolger am 13. d. Mts. ein großartiges Fest in dem bei jener Stadt gelegenen Lustorte „der Pavillon". Ein 40 Mann starkes Militair-Musikcorps concertirte daselbst und producirte eine recht tüchtige Musik. Abends wurde der Pavillon-Garten herrlich illuminirt, auch wurde dort ein schönes Feuerwerk abgebrannt. Die diesjährige Badesaison, von welcher man sich viel versprochen hatte, ist sehr stille, da die erwarteten russischen Herrschaften meist nach auswärtigen Bädern reisten. — Einzelne preußische Elementarlehrer, die sich in Rußland niederließen, schrieben von dort aus großprahlerische Nachrichten, welche herrlichen Aussichten sich dem Elementarlehrer in Rußland eröffneten. Aus glaubwürdiger Quelle erfahren wir aber, daß jene Gerüchte gänzlich falsch sind. Die russischen Ostseeprovinzen sind durchaus nicht für das Fortkommen preußischer Elementarlehrer geeignet. Bevor die weitere Prüfung des Elementarlehrers dort vorgenommen wird, hat er vorerst einen Aufsatz in russischer Sprache zu liefern. Die Möglichkeit, dort bei einer öffentlichen Anstalt sofortige Anstellung zuerlangen, verschließt sich dem preuß. Elementarlehrer also von selbst. Von Hauslehrern aber wird in Rußland auch ein (für die deutschen Provinzen in Dorpat zu machendes) Examen verlangt. Zwar existiren in Rußland bei den Edelleuten nicht wenige Hauslehrer, welche kein Examen machten; diese werden aber bei den Volkszählungen nur als Musiklehrer, Jäger, Bediente rc. angegeben. Hat aber ein Lehrer das Examen als wissenschaftlicher Lehrer glücklich überstanden, so kann er noch Monate und Monate harren, bis sich an einer höheren Schule eine für ihn geeignete Stelle erledigt. — Die Zahl der hier einpassirten Schiffe betrug am 25. d. M. 526; ausgegangen waren hier bis zu demselben Tage 506; es waren demnach 20 Seeschiffe mehr ein- als ausgegangen.

... mehr geleistet, als es früher die Anstrengungen ganzer Jahrhunderte vermocht hätten. Jene unscheinbaren Netze, welche sich von Meer zu Meer über alle civilisirten Länder verbreiteten, sie seien schnell zu einem mächtigen Factor der Culturgeschichte geworden und man werde von ihrer Entstehung ab nicht minder eine neue Epoche datiren, als von der Zeit der Völkerwanderung und der Entdeckung Amerikas. Aber der freudige Gruß, mit dem er die Gäste willkommen heiße, er entspringe nicht allein aus der Erkenntniß der Vortheile der Sache, die sie verträten, nicht allein aus der Achtung vor ihrem Beruf, sondern er rufe ihnen denselben besonders in dem erhebenden Gefühle zu, mit welchem auch uns jedes nationale, jedes deutsche Werk (lebhaftes Bravo) erfülle. Die Arbeiten des Vereins seien Arbeiten für das ganze deutsche Volk; auch sie haben beigetragen zu der lange vergeblich erstrebten Einigung desselben; gerade auf dem materiellen Gebiete habe sich dieselbe angebahnt. Die Früchte dieser Arbeit seien eine lebensvolle Industrie, Aufblühen des Handels und der Schifffahrt, seien auch jene 2000 Meilen deutscher Eisenbahnen, auf denen täglich die materiellen und geistigen Güter der Nation in Umlauf gesetzt und ausgetauscht würden. So sehr auch scheinbar die materielle Thätigkeit die Nation ihrer politischen Aufgabe entfremdet habe, so sei doch gerade durch sie zur Versöhnung der widerstrebenden Neigungen und zur Einigung der Nation beigetragen. In diesem freudigen Bewußtsein und in dem Wunsche, daß die Arbeit des Vereins auch in Zukunft zu dem gemeinschaftlichen Ziele den Weg bahnen möge, bringe er den Gästen den Willkommengruß!

Mit lautem und oft wiederholtem Ruf stimmte die Versammlung ein. Herr Geh. Commercienrath Conrad erwiederte den Gruß der Wirthe im Namen der Congreßmitglieder. Er dankte für die freundliche Aufnahme in der alten, weltberühmten Stadt und betonte besonders die engen Beziehungen zwischen Handel und Industrie. Der alte Ruhm Danzigs — so wünschte der Redner — möchte in Zukunft wachsen und sein Handel immer kräftiger und frischer emporblühen. Das sei seiner Collegen aufrichtigster Wunsch.

Eine Reihe von Toasten folgte. Sehr schön und treffend waren die Worte des Herrn Präsidenten Mewissen über die Bedeutung der materiellen und der freien geistigen Entwicklung Deutschlands, von welcher er auf unsere Provinz Preußen, die durch den Fleiß ihrer Bewohner und die Sorge der Regierung einen so erfreulichen Aufschwung genommen und als ein Markstein deutscher Intelligenz im Norden des Vaterlandes in Zukunft dastehen werde, überging. Herr Mewissen schloß seine trefflichen Worte mit einem Hoch auf den Chef der Provinz, Herrn Eichmann. Herr Bischoff brachte einen Toast auf den Herrn Handelsminister, Herr Commercienrath Behrend, auf den durch das Meer vermittelten Verkehr aller Völker und auf die Cultur unseres Jahrhunderts. Auch von den Gästen wurde noch manches patriotische Wort, manches patriotische Hoch ausgebracht. Allgemeinen und lauten Beifall fand namentlich die sehr humoristische, den Damen unserer Stadt gewidmete Rede.

Lange Zeit noch, als Reden und Toaste schon verklungen waren, blieb die Gesellschaft, von dem besten Frohsinn beseelt, bei einander. Erst um Mitternacht führten die Wagen die Gäste heim.

So war das Fest, obgleich der Himmel sich nicht freundlich gezeigt und das Meer gegrollt hatte, doch ein schönes gewesen. Zwar waren die Gäste am Seestrande nicht von der Reihe schön geschmückter Damen unserer ehrwürdigen Stadt empfangen, zwar war das Feuerwerk zu Wasser geworden, aber trotz alledem war das Fest nicht gestört, und gewiß wird Jeder, der ihm beigewohnt, lange und gerne desselben gedenken.

Handels-Zeitung.
Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 31. Juli. Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 29 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen, besser loco	49 1/8	49 1/4	Preuß. Rentenbr.	95	95
Juli-August . . .	47¾	47 1/8	3½ % Wstpr. Pfdbr.	83½	83¼
August-September	fehlt.	46¼	Ostpr. Pfandbriefe	85	85
Spiritus, loco . .	18 1/12	18	Franzosen	133	133½
Rüböl	11 5/6	11 7/8	Norddeutsche Bank	—	—
Staatsschuldscheine	85¾	85¾	Nationale	62¼	62½
4½ % 56r. Anleihe	100¾	100¾	Poln. Banknoten .	87½	87½
5 % 60r. Pr. Anl.	105¾	105¾	Petersburg. Wechs.	96 7/8	—
			Wechselc. London	6. 17 5/8	—

Hamburg, 30. Juli. **Getreidemarkt.** Weizen loco letzte Preise bezahlt, ab Auswärts matt. Roggen loco unverändert, ab Königsberg September-October 74—75 zu kaufen. Oel Juli 26¼, October 26 5/8. Kaffee, Rio-Berichte abwartend. Zink stille.

Amsterdam, 30. Juli. Getreidemarkt. Weizen stille. Roggen gedrückt, Termine 7 fl. niedriger. Raps November 73. Rüböl November 41¼, Frühjahr 43.

London, 30. Juli. Getreidemarkt. Englischer Weizen zu Montagspreisen gehalten, langsamer Verkauf; in fremdem gutes Detailgeschäft. Gerste steigend bei guter Nachfrage. — Bohnen höher. Russischer Hafer einen Schilling billiger. Himmel bewölkt.

Liverpool, den 30. Juli. Baumwolle 10,000 Ballen Umsatz Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

London, 30. Juli. Silber 61½ Consols 93¼. 1 % Spanier 39¾. Mexikaner 21. Sardinier 83. 5 % Russen 108. 4½ % Russen 93½.

Der Dampfer „Etna" ist aus New-York eingetroffen.

Paris, den 30. Juli. Schluß-Course: 3 % Rente 68, 30. 4½ % Rente 97, 75. 3 % Spanier 47¼. 1 % Spanier 39 3/8. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Akt. 505. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 685. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Producten-Märkte.

Danzig, den 31. Juli. Bahnpreise.

Weizen rother 126—131/32 ℔ nach Qualität von 87½/90—95 Sgr., bunter, dunkler u. glasiger 125/27—131/33 ℔ n. Qual. v. 90/92½—95/100 Sgr.; hell feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 131/2—134/5 ℔ von 95/100—105/106 Sgr.
Roggen 57 Sgr. pr. 125 ℔ für gute inländische Waare.
Erbsen von 54/55—58 Sgr.
Gerste kleine 107/8—110/112 ℔ von 45—48 Sgr., große 112/14—116 ℔ von 47/50—53 Sgr.
Hafer von 30—31/32 Sgr.
Rübsen nach Qualität von 85/90—95/96 Sgr., für extra schön trockne bis 97½ Sgr.
Raps von 95—100/101 Sgr.
Spiritus heute ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter seit gestern Nachmittag nicht nur anhaltender, sondern auch sehr heftiger Regen. Wind NO.

Die Kauflust für Weizen war an unserm heutigen Markte zwar rege, wurde aber durch hohe Forderungen zurückgeschreckt, und sind deshalb nur 165 Lasten zu ganz festen Preisen verkauft.

Bezahlt wurde für 130/1 ℔ gut bunt fl. 600, 129 ℔ sehr hell fl. 605, 131 ℔ desgl. fl. 610, 615, 132 ℔ hellbunt fl. 610, feine hochbunte Waare knapp und hoch gehalten.

Rübsen zu bisherigen festen Preisen gut zu lassen; 85, 90 Sgr. für feuchte, 92, 93 Sgr. für Mittelwaare, 95, 96 Sgr. für gute, beste Qualität mit 96⅔ bis 97 Sgr. bezahlt.

Spiritus ohne Geschäft.

Stettin, 30. Juli. (Ostsee-Ztg.) An der Börse. Weizen loco höher gehalten, ohne Umsatz, 85 ℔ gelber pr. Juli 83¾ Br., pr. Juli-August 83¼ Rt. Gd., pr. September-October 81½ Rt. bez., pr. Oktober-November 79½ Rt. bez. — Roggen steigend bezahlt, loco pr. 77 ℔ schwerer 46 Rt. Br., 77 ℔ pr. Juli 44½, ¾ Rt. bez, 45 Rt. Br., pr. Juli-August 43½, ¾ Rt. bez., pr. August-September 44 Rt. Br., pr. September-Oktober 43½—¾ Rt. bez. und Gd., 44 Rt. Br., pr. Oktober-November 42½, ¾, 43 Rt. bez. und Gd., pr. Frühjahr 42 Rt. bez. und Gd. — Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl unverändert, loco 11 7/8, 11/12 Rt. bez., pr. Juli-August 11 11/12 Rt. Br., 11 7/8 Rt. Gd., pr. September-October 12 Rt. Br., 11 11/12 Gd.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 17 5/8 Rt. bez. und Br., pr. Juli-August und pr. August-September 17⅔ Rt. bez., pr. September 17 5/6 Rt. bez., pr. September-October 17 7/12 Rt. Br., pr. October-November 16½ Rt. Gd., 7/12 Br., pr. Frühjahr 16¼ Rt. Gd.

Berlin, den 30. Juli. Wind: Nord-Ost. Barometer: 27 11¾. Thermometer: früh 11° +. Witterung: anhaltend starker Regen.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 72—83 Rt. nach Qualität. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 48¼ Rt. bez., do. Juli 48—48¼—47½—47¾ Rt. bezahlt und Geld, 48 Brief, Juli-August 47—47¼—46¾—47¼ Rt. bez. und Br., 47 Gd., August-September 46¼ Rt. bez., September-Oktober 46¼—46½—46¼—46 3/8 Rt. bez. und Gd., 46½ Rt. Br., October-November 45¾—46—45¼—45½ Rt. bez. und Gd., 45¾ Rt. Br., November-Dezember 45¼—45—45¼ Rt. bez., pr. Frühjahr 45—45¼—44¾ Rt. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel große 38—43 Rt. — Hafer loco 25—30 Rt., pr. 1200 ℔ Juli 25¾ Rt. bez, Juli-August 24½ Rt., do. September-Oktober 23¾ Rt. bez., do. Oktober-November 23¾ Rt. bez., pr. Frühjahr 23¾ Rt. bez.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 11 11/12 Rt. Br., Juli 11 7/8 Rt. Br., 11 5/6 Rt. Gd., Juli-August 11 7/8 Rt. Br., 11 5/6 Rt. Gd., August-September 11 7/8 Rt. bez. und Br., 11 5/6 Rt. Gd., September-October 11 11/12—11 7/8 Rt. bez. und Br., 11 5/6 Rt. Gd., October-November 12 Rt. bez. und Gd., 12 1/24 Br., November-Dezember 12 1/6 Rt. bez. Gd., 12¼ Br. — Leinöl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 10 5/8 Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 18 1/12—18 Rt., Juli 17 5/8—17½ Rt. bez. und Gd., 17 7/12 Br., do. Juli-August 17 5/8—17½ Rt. bez. und Gd., 17 7/12 Br., do. August-September 17 5/8—17½ Rt. bez. und Gd., 17 7/12 Rt. Br., do. September-Oktober 17 7/12—17½ Rt. bez., Br. und Gd., Oktober-November 16 5/8—16½ Rt. bez. und Gd., 16 7/12 Rt. Br., November-Dezember 16 1/6—16 1/12 Rt. bez und Br., 16 Rt. Gd., Dezember-Januar 16 1/6—16 1/12 Rt. bez. und Br., 16 Rt. Gd.

Mehl unverändert. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 4 5/6—5 1/6, Nro. 0. und 1. 4⅓—4 5/6 Rt. — Roggenmehl Nro. 0. 3 7/12—3 5/6, Nro. 0. und 1. 3⅓—3½ Rt.

Vieh-Markt.

Berlin, den 30. Juli. (B.- u. H.-Ztg.) Das Geschäft war heute mit allen Viehgattungen sehr lebhaft, namentlich wurden viel Hammel nach außerhalb verkauft, Ochsen im Verhältniß nur wenig, und nur ein kleiner Theil davon nach Hamburg verkauft.

Vom 23. bis 30. Juli incl. wurden angetrieben und mit folgenden Durchschnittspreisen bezahlt:

Rindvieh: 620 Ochsen, 295 Kühe. Preise 9—12—16—18—20 Rt. nach Qualität.

Schweine: 1488 Stück. Preis 14—16—18 Rt. nach Qualität.

Hammel: 15,540 Stück. — Kälber: 942 Stück.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 30. Juli. Wind: O.

Gesegelt:

F. v. Lühmann, Divitz, London, Holz.
J. Bremer, Delphin, Hartlepool, Getreide.

Angekommen:

H. Sprieck, Juliane Louise, Amsterdam, Ballast.

Den 31. Juli. Wind: O.

C. Folders, Hortensia, Leer, Ballast.

Nichts in Sicht.

Thorn, den 30. Juli. Wasserstand: 3'.

Stromab:

J. Marks, J. Glücksohn, Warschau, Danzig, 2708 Balk. w. Holz.
Liebfround, J. Eiger, Bobrownik, Danzig an Steffens, 1090 Balk. h. Holz, 560 Balk. w. Holz.
W. Blume, J. Marsop, Wloclawek, Berlin, 41 40 Rübs.
A. Zwick, A. Wichards, Nieszawa, Stettin, 6 24 Weiz. 11 40 Rogg.
P. Szachowski, J. J. Krause, Wloclawek, Danzig an C. Chr. Mix, 40 38 Weiz.
C. Ost, B. Cohn, Wloclawek, Danzig, 22 5 Rübs.
J. Liedtke, B. Cohn, Wloclawek, Graudenz, 133 Klafter Brennholz.
Grajewski, B. Brilles, Wloclawek, Bromberg, 161 Ctr. rohe Wolle.
H. Szczucziner, A. Zielinski, Brock, Danzig, 5540 Balk. w. Holz.
C. D. G. Kuschike, Nathanson u. Kronenberg, Warschau, Danzig, 1780 Ctr. Zucker.
Cele Milrad, Warke, Danzig, 76 Balk. h. Holz, 3810 Balk. w. Holz, 230 Schock Faßholz,
Itzig Mekler, J. Braf, Opole, Danzig, 1700 Balk. w. Holz, 170 Schock Faßholz.
S. Kerschner, Ch. Herzberg, Sawichost, Danzig an C. G. Steffens, 12 Lst. 26 Schfl. Weiz., 11 Lst. 43 Schfl. Rogg., 27 Lst. 43 Schfl. Gerste.
A. Andro, L. Cohn u. Co., Nieszawa, Danzig an L. M. Köhne, 24 — Rübs.
Andr. Kurytowicz, A. Herzmann, Bialistock, Danzig, 90 — Weiz. 2 Lst. Rogg., 2050 Balk. w. Holz.
Schlaum Student, S. Rosenblatt, Lenzichow, Danzig, 93 — Weiz. 17 Lst. Rogg., 15 Lst. Erbs., 1650 Balk. w. Holz.
Mathias Pracik, J. Sternberg, Ulanow, Danzig, 1161 Balk. w. Holz.
Summa 242 Lst. 28 Schfl. Weiz., 42 Lst. 23 Schfl. Rogg., 15 Lst. Erbs., 87 Lst. 45 Schfl. Rübs., 27 Lst. 43 Schfl. Gerste.

Fonds-Börse.

Berlin, 30. Juli.

Berlin-Anh.E.-A. 118¼ B 117¼ G.		Staatsanl. 56 101 B. 100½ G.
Berlin-Hamb. 112½ B. — G.		do. 53 95½ B. — G.
Berlin Potsd.-Mgd. 135 B. 134 G.		Staatsschuldsch. 86 B. 85½ G.
Berlin-Stett. Pr.-O. — B 99½ G		Staats-Pr.-Anl. 116¾ B. 115¾ G.
do. II. Em. 86 5/8 B. 86 1/8 G.		Ostpreuss. Pfandbr. — B. 84½ G
do. III. Em. — B 85¾ G.		Pommersche 3½ % do. 88 5/8 B. 88 1/8 G.
Oberschl. Litt.A.u.C. 131½ B 130½ G.		Posensche do. 4 % 100¾ B 100¼ G.
do. Litt. B. — B. 118 G.		do. do. neue, 91¾ B. 91¼ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. — B. 133 G.		Westpr. do. 3½ % 83½ B 83 G.
Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 92¾ G.		do. 4 % 92¼ B. 91¾ G.
do. 6. A. — B. 101¾ G		Pomm. Rentenbr. — B. 95¾ G
Russ.-Poln.Sch.-Obl. 84¾ B 83¾ G.		Posensche do. 94 B. — G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 85 B. 84 G.		Preuss. do. 95¼ B. — G.
do. Litt.B. 200 fl. — B 92¼ G.		Preuss. Bank-Anth. 133½ B 132½ G
Pfdbr. i. S.-R. 88 B. 87 G.		Danziger Privatb — B. 85½ G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 90½ G.		Königsberger do — B. 83 G.
Freiw. Anl. 101 B. — G.		Posener do. 80½ B. 79½ G.
5 % Staatsanl. v. 59. 106 B. 105½ G		Disc.-Comm.-Anth. 83½ B. 82½ G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 101 B 100½ G		Ausl. Goldm a 5 Rt. 109 B. 108½ G

Wechsel-Cours. Amsterdam kurz 141 7/8 B., 141 5/8 G., do. do. 2 Mon. 141¼ B., 141 G. Hamburg kurz 150½ B., 150¼ G., do. do. 2 Mon. 150 1/8 B., 149 7/8 G. London 3 Mon. 6 17¾ B. 6 17½ G. Paris 2 Mon. 79 1/6 B., 79 G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 78¼ B., 78 G. Petersburg 3 W. 97 B., 96¾ G., Warschau, 90 SR. 8 T. 88 1/8 B., 87 7/8 G. Bremen 100 Thlr. G. 8 T. 108 1/8 B. 107 7/8 G.

Danziger Zeitung.

Agenturen
zur
Annahme von Abonnements und Inseraten
haben übernommen:
für Bromberg: Hr. Louis Levit, Hofbuchhändler,
für Elbing: Neumann-Hartmann'sche Buchhandlung,
für Königsberg: Hr. Eduard Kühn,
Danziger Keller No. 3,
für Stettin: Hr. Carl Jänke,
grosse Oderstrasse No. 5.

Aufruf zu Beiträgen
für
ein Denkmal auf dem Grabe Schill's.

„Ihm ward kein Stein zum Gedächtniß gestellt!"

So sang klagend der ehrwürdige selige Vater Arndt schon vor 47 Jahren und — bis heute hat Deutschland dem Vorkämpfer für seine Freiheit, dem Bahnbrecher der Heldenzeit von 1813—1815, die Ehrenschuld nicht abgetragen. Bei der würdigen halbhundertjährigen Gedächtnißfeier seines Todes am 31. Mai 1859 zu Stralsund ward der Wunsch für ein Grabdenkmal Schill's wieder rege; die Unterzeichneten traten freudig zu einem Ausschusse für Errichtung eines solchen Denkmals zusammen. Durch den Reinertrag einer kleinen Schrift („Ferdinand v. Schill und die halbhundertjährige Gedächtnißfeier seines Todes in Stralsund. Mit Beilagen.") und durch sonstige Gaben sind zwar bereits über 400 Thlr. eingekommen, worüber in No. 25. der hiesigen Zeitung Rechenschaft gelegt worden; soll aber das beabsichtigte Grabdenkmal einigermaßen ein würdiges werden, so sind noch 500—600 Thlr. erforderlich. Daher die vertrauensvolle dringende Bitte an alle Vaterlandsfreunde, uns für den edeln Zweck Beiträge zukommen zu lassen.

Die verehrlichen Redactionen der gelesensten Deutschen Zeitungen werden die Güte haben, die eingehenden Beiträge gefälligst entgegen zu nehmen und uns zukommen zu lassen *). Jeder der Unterzeichneten ist gleichfalls bereit, Beiträge, namentlich durch Privatsammlungen zusammengebrachte, anzunehmen. Sowohl über diese Gaben, wie über das Denkmal selbst, soll seiner Zeit Bericht erstattet werden.

Der nun verewigte E. M. Arndt hat sich stets, selbst noch in seinem letzten Lebensjahre, für Ferdinand v. Schill verwandt. Ein Denkmal für denselben ist gleichsam ein Vermächtniß für den treuen Arndt. Das letzte seiner Gedichte (Ende Januar 1859 verfaßt) war der Gedächtnißfeier des von ihm hochverehrten Helden gewidmet. Wir schließen unsre Aufforderung mit der sechsten Strophe dieses Gedichtes:

Ja, als die Wucht von Schanden
Den Nacken Deutschlands bog,
Ist Einer aufgestanden,
Der stolz den Degen zog.
Als Viele wie Memmen erblichen
Und kutschten feig und still,
Ist Er nicht ausgewichen:
Sein Name klinget Schill!

Stralsund, im Julimonat 1860.
Francke, Rathsherr. v. **Haselberg**, Stadtbaumstr.
Lübke, Stadtbaumstr. Dr. **Zober**, Professor.

*) Die Expedition der „Danziger Zeitung" nimmt Beiträge zur Weiterbeförderung gern entgegen.

In dem Verlage der Buchhandlung **Th. Theile** in Königsberg ist unter dem Titel:

„Kantiana",

ein Beitrag zu **Immanuel Kant's** Leben und Schriften von Dr. W. Reicke herausgegeben; erschienen.

Allen Verehrern des großen Weltweisen wird dieses Schriftchen hiemit bestens empfohlen. [9630]

Interessante literarische Neuigkeit!
Soeben eingetroffen in der
Kabus'schen Buchhandlung
(C. Ziemssen)
Langgasse No. 55,
Militairische Humoresken
von **Stanislaus Graf Grabowski.**
Inhalt: Gustel von Blasewitz. — Der Semmelfuchs. — Ein Manoeuvrebild. — Harras, der kühne Springer. [9629]
Preis 15 Sgr.

Im Verlage von **A. W. Kafemann** erschien und ist durch **alle hiesigen Buchhandlungen** zu beziehen:
Max Rosenheyn,
Reiseskizzen aus Ost- und Westpreußen.
2 Theile in einem Bande. 8. broschirt.
Preis **24** Sgr.

Von Dirschau nach Marienburg.
Beschreibung der
Weichsel- und Nogat-Brücken
und
des Schlosses Marienburg.
Mit 2 Ansichten. brosch. **3 Sgr.**

Malerische Ansichten
der
Weichselbrücke bei Dirschau
und der
Nogatbrücke mit dem Schlosse Marienburg.
Gezeichnet von J. Greth, Tondruck von Gebrüder Delius in Berlin.
Preis pro Blatt **1 Thlr.**

Photographieen von Danzig in grosser Auswahl bei S. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

Waldau,
Königl. höhere landwirthschaftliche Lehranstalt bei Königsberg in Pr.

Das Winter-Semester beginnt am 15. Oktober.

Vorlesungen an der Anstalt: Ueber das Studium und Leben auf Landbau-Akademien; Volkswirthschaftslehre; landwirthschaftliche Betriebslehre; Schafzucht; Wollkunde: Direktor, Oeconomie-Rath Settegast.

Allgemeiner Acker- und Pflanzenbau; allgemeine Thier- und Rindviehzucht; landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthekunde: Administrator Pietrusky.

Pferdezucht; Anatomie und Physiologie der Hausthiere; äußere Krankheiten der Hausthiere: Thierarzt Neumann.

Die Körperformen der Hausthier-Racen: Versuchs-Dirigent Buchwald.

Theoretische Anleitung zum Feldmessen und Nivelliren; landwirthschaftliche Baukunde: Baumeister Kinzel.

Forstwirthschaftslehre: Oberförster Gebauer.

Gartenbau: Instituts-Gärtner Strauß.

Unorganische Chemie; Physik: Professor Dr. Ritthausen.

Anatomie und Physiologie der Pflanzen; landwirthschaftliche Mineralogie; landwirthschaftliche Zoologie: Dr. Körnicke.

Praktische Uebungen und Erläuterungen: Unterweisung im Classificiren und Zutheilen der Schafe, im Bonitiren und Sortiren der Wolle: Director Settegast.

Demonstrationen in der Wollkunde: Director Settegast und Versuchs-Dirigent Buchwald.

Demonstrationen in der Hofwirthschaft: Administrator Pietrusky.

Uebungen im chemischen Laboratorium: Professor Dr. Ritthausen.

Hülfsmittel des Unterrichts: Die ca. 1900 Morgen umfassende Gutswirthschaft, in der Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht im Großen betrieben wird. Das Versuchsfeld. Die Baumschulen. Der ökonomisch-botanische Garten. Die Bibliothek nebst Lesezimmer. Die naturhistorische Sammlung. Der physikalische Apparat. Das chemische Laboratorium. Die Instrumenten- und Modell-Sammlung.

Der Lehr-Cursus ist einjährig. Bedürftigen Akademikern kann das Studien-Honorar ganz oder zur Hälfte erlassen werden.

Auf Anfragen über die Verhältnisse der Akademie, sowie in Betreff des Eintritts in dieselbe ertheilt der Unterzeichnete gern Auskunft.

Waldau, den 24. Juli 1860. **Settegast.**

Deutsche National-Lotterie
zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Cour.
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.
Loose, deren bis jetzt circa 450,000 Stück abgesetzt wurden, sind vorräthig in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Führer durch Danzig
für Fremde!
Bei S. Anhuth, Langenmarkt No. 10, sind soeben erschienen:
Danzig und seine Umgebungen von Dr. Gotth. Löschin. 4. Aufl. (VI. und 222 S. mit 2 lith. Plänen) gebdn. 1 Thlr.
Der Artushof in Danzig (16 S.) geh. 5 Sgr.
Pläne der Stadt Danzig und der Umgegend in Fol. gebdn. 10 Sgr.

Im Verlage von Neumann-Hartmann in Elbing ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:
Arnold, R., Zusammenstellung der auf das Gewerbe der **Gast- und Schankwirthe** Bezug habenden **Gesetze und Verordnungen.** Ein prakt. Handbuch für Polizeibeamte, sowie für Gast- und Schankwirthe. Geheftet 7½ Sgr.

Die „Monatsschrift für deutsches Städte- und Gemeindewesen, herausg. v. Piper" Jahr. VI. Heft IV. äußert sich über diese Schrift: „Dergl. Zusammenstellungen der Gesetze über einzelne Materien sind ganz unstreitig von sehr praktischem Werthe. Die vorliegende reiht sich an die landrechtliche Gesetzgebung, die Bestimmungen der Allerh. Kab.-Ord. vom 7. Februar 1835, 21. Juni 1845 und der Allg. Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845, sowie des Gesetzes wegen Entrichtung der Gewerbesteuer vom 30. Mai 1820. — Auf diesem Felde der Gesetzgebung haben demnächst mehr oder weniger die verschiedenen Verwaltungsministerien gepflügt, und je nach der Strömung der Zeit die Ertheilung und Entziehung der zur Ausübung des Gewerbes erforderlichen Konzession erleichtert oder erschwert. Die Zusammenstellung enthält in dieser Richtung eine Reihe von Ministerial-Erlassen in chronologischer Ordnung, aus denen sich unschwer erkennen läßt, welche weitgehende und verschiedene Interpretation die betreffenden Gesetze zulassen. — Das Werk nennt sich ein praktisches Handbuch für Polizei-Beamte, sowie für Gast- und Schankwirthe, und als solches ist es in der That empfehlenswerth. [8739]

9116 **Kaltwasser-Heilanstalt**
in **Charlottenburg** bei **Berlin,**
Mühlenstraße Nro. 16/17,
reizende, gesunde Lage; herrliche Promenaden; Aufnahme von Patienten aller Art, insbesondere Nervenkranken. **Dr. Ed. Preiss.**

In Hamburg ladet auf Danzig und wird in wenigen Tagen expedirt das hannöversche Schiff
„Sjamke" Capit. H. P. Eyberts.
Näheres bei **J. H. Wübbe, Hamburg.** [9625]

Das Weiden-Strauch von ungefähr 200 Morgen Weichsel-Kämpen, ist auf dem Rittergute Nieeponie bei Fordon zu verkaufen.
Das Dominium.

Anerkannt vorzügl. Portland-Cement
in richtigen ganzen Tonnen, wird zu billigen Preisen verkauft. Näheres im Comptoir von [9252]
C. J. Rokicki jun., gr. Gerbergasse 11

Ein gut abgerichteter Hühnerhund zu verkaufen
Langgarten Nro. 62.

Mein Lager von **Dachpappen** aus der Fabrik von
Schröder & Schmerbauch in Stettin,
welche von der **Königl. Regierung zu Stettin** als **feuersicher** geprüft und empfohlen sind, und sich bereits durch mehrjährige Anwendung bestens bewährt haben, empfehle ich zu den billigsten Fabrikpreisen.

Asphalt, △Leisten, Nägel, liefere ich billigst, wie ich auch das Eindecken der Dächer mit obiger Pappe unter Garantie übernehme.
Carl Willenius, Comtoir: Hundegasse 24.

Eine fast neue diopt. Boussole mit Stativ ist billig zu verkaufen.
C. Müller, Optikus, Jopeng. a. Pfarrhof.

Krystall-Wasser
von
Constantin Bühring in Berlin,
ist das zuverlässigste Reinigungsmittel, das bis jetzt zu finden ist. Es löst alle nur denkbaren Flecke — in welchen Stoffen sie auch sein mögen — sofort auf, ohne irgend welche Farbe dabei zu verletzen. Es übertrifft an Reinheit und Kraft das **Brönner'sche** Fleckenwasser und ist diesem um deshalb schon vorzuziehen, weil es — ohne einen Rand zu hinterlassen — sofort vollständig verflüchtigt und bedeutend billiger ist. Zur Reinigung der Handschuhe giebt es kein besseres Mittel.
In Flaschen a 3, 6 u. 12½ Sgr. nur zu haben bei
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.



C. Hess,
Büchsenmachermstr., Breitg. 93,
Den Herren Jagdliebhabern und Schützen empfehle ich mein vorzügliches engl. Jagd- u. Scheiben-Pulver in Blechbüchsen und Papier-Packung ꝛc. Jede Sorte Waffen, Büchsen, Flinten, Pistolen, Terzerolen, Revolver ꝛc. und alle dazu gehörigen Jagdzeuge, Schrotbeutel, Jagdtaschen ꝛc. empfehle bestens. Alle Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Schöne belgische Dachpfannen
sind zu billigem Preise zu haben. Näheres Comtoir Brodbänkengasse Nro 27. [9570]

Herbst-Stoppelrübensamen
empfiehlt unter Garantie a Pfd. 5 Sgr.
die Samenhandlung von Joseph Jossmann
in Berlin.

Neue Stereoscopen-Bilder
erhielt soeben in größter Auswahl mit den schönsten Ansichten und Gruppen, sowie eine vorzüglich schöne Sorte **Transparent-Bilder** und **Stereoscopenkasten** empfiehlt **C. Müller,** Optikus,
[9627] Jopengasse am Pfarrhof.

Die F. Ad. Schumann'sche
Porzellan-Niederlage
befindet sich jetzt
Wollwebergasse No. 9
neben dem Lotterie-Comptoir des Hrn. **Rotzoll.**

Ein geprüfter Lehrer, der den lateinischen Unterricht in der Quarta und Tertia eines Gymnasiums leiten kann, wird unter günstigen Bedingungen für eine russische Lehranstalt gesucht. Näheres Danzig im Königl. Artillerie-Depôt. [9624]

CIRCUS CARRÉ.
Heute Dienstag, den 31. Juli
grosse Vorstellung.
Anfang präcise 7 Uhr. Das Nähere die Anschlagezettel.

Gesuche, Eingaben ꝛc. an alle Behörd. **fertigt** sachkundig d. vormal.
[9633] **Aktuar Voigt,** Frauengasse 48.

Offene Stellen für **Kaufleute, Oeconomen, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker** ꝛc., überhaupt in den **höheren Berufszweigen,** finden sich in der regelmäßig erscheinenden **„Vakanzen-Liste"** stets in größter **Auswahl** mitgetheilt. Das Blatt wird jedem Abonnenten für 1 Thlr. einen ganzen Monat (vom Tage der Bestellung ab gerechnet) franko zugesandt, und dadurch sowohl die Vermittelung von Kommissionairen, als auch weitere Unkosten **erspart.** Briefe franko. Prospekte gratis. Offene Stellen bittet man dringendst behufs **kostenloser** Aufnahme mitzutheilen: **nur** der Verlagshandlung von **A. Retemeyer** in Berlin.

Abonnements für **Danzig** und **Umgegend** werden in der **Expedition der Danziger Zeitung** angenommen.

Eine gute, billige **Pension** für einen oder mehrere Knaben, wird nachgewiesen durch Herrn **Buchhändler Anhuth,** Langenmarkt 10, und durch **die Expedition der Danziger Zeitung.**

Langefuhr 41b sind sogleich in der ersten Etage 7 Zimmer mit 2 Balkons, Kabinet, Kammern, 2 Küchen ꝛc., Stall, mit Eintritt in den großen Gurten, und zum Oktober d. J. das ganze Haus ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Fleischergasse 67, 1 Tr. [9631]



160 bis 180 Stück gesunde starke Hammel sucht sofort zu kaufen **Richard Wendt in Praust.**

Tages-Anzeiger.
Dienstag, den 30. Juli.
Circus Carré. Vorstellung.
Seebad Westerplatte. Concert.
Weiß' Garten. Concert.
Scheerer's Restauration. Harfen-Concert.
J. Neumann. Gesangs-Vorträge.
Hotel Drei Kronen. Harfen-Concert.
Warschauer's Kaffee-Haus. Harfen-Concert.
Mittwoch, den 1. August.
Kutzbach's Garten. Concert.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Bertha Lange mit Hrn. Louis Rossius (Nicolaiken—Rhein).
Todesfälle: Maschinenbauer Gustav Fink, 36 J. a. (Grabow). — Tochter des Hrn. A. H. Pretzell, (Danzig). — Kreisphysikus Dr. Leistner, 49 J. a. (Culm). — Rendant Albrecht, 78 J. a. (Königsberg). — Mühlenbes. Rud. Kloß, 27 J. a. (Mühle Neuhausen). — Frau Bertha Possienke, geb. Linck, 41 J. a. (Königsberg). — Fräul. Louise Hohmann, 21 J. a. (Marienburg). — Frau Elise Krause, geb. Funk (Neuhoff). — Just.-Commissar Voß, 80 J. a. (Gumbinnen).
Geburten: Ein Sohn: Hrn. Hellmuth Richter (Stettin). — Hrn. Hauptmann v. Behr (Düsseldorf). — Hrn. Robert Wehlitz (Stettin). — Hrn. Rittmeister Roos (Cöslin). — Hrn. Ferdinand Neuhans (Königsberg). — Hrn. Apotheker Jul. Notzke (Berlin). — Eine Tochter: Hrn. F. W. Wilke (Danzig). — Hrn. Sec.-Lieut. Graf von Rittberg (Königsberg). — Hrn. Heinrich Kraft (Stolpmünde). — Hrn. Hauptmann v. Lewinski (Jauer). — Hrn. A. Krause (Königsberg). — Hrn. Sinhuber (Pr. Holland) — Hrn. Aug. Levinsohn (Königsberg). — Zwillinge: Hrn. R. Berner (Pr. Mark).

Angekommene Fremde.
Am 31. Juli.
Englisches Haus: Tribun.-Präsid. von Glaß a. Warschau, Ober-Ingenieur Hornbostel a. Wien, Rittergtsb. v. Chobrzynski a. Wolha, v. Zelewski a. Barlomin, Plehn a. Borkau, Kaufl. Schonau a. Berlin, Levy a. Hamburg, Koch a. Leipzig, Curtius a. Königsberg.
Hôtel de Berlin: Rent. Matthieu n. Fam. a. Rußland, Massack n. Fam. u. Einedel n. Fam. a. Königsberg, Rittergutsb. Fournier n. Frau a. Milawka, Heyn a. Prangschin, Hauptmann a. D. Stübschütz n. Fam. a. Frankfurt.
Hôtel de Thorn: Kaufl. Völker a. Bromberg, Engel a. Pr.-Stargardt, Mock a. Mainz, Samelau a. Osterode, Michaelsohn a. Berlin, Hölzel a. Graudenz, Rittergutsb. v. Mellenthin-Lienichen n. Frau a. Lienichen, Reg.-Assess. v. Mellenthin a. Stettin, Rittergutsb. v. Donomierski a. Hohendorf, Greßmann a. Bissau.
Schmelzer's Hotel: Finanzr. Kuntzen a. Braunschweig, Kaufm. Neugaß a. Frankfurt a/M., Rent. Kiesel a. Cöslin, Geh.-Rath Walther a. Berlin.
Hotel zum Preussischen Hofe: Kaufl. Möller a. Königsberg, Möller a. Elbing, Besitzer Greel nebst Sohn a. Königsberg, Gutsbes. Böttcher a. Nakel, Baron von Soller a. Berlin, Geistlicher Czerwonski a. Stettin.
Hôtel d'Oliva: Kaufl. Janke a. Erfurt, Winkler a. Krotoczin, Tuchler a. Berlin, Pietsch a. Breslau, Registrator Stenzel a. Berlin.
Walter's Hotel: Kaufl. Hirschfeld a. Leipzig, Lipowitz a. Chemnitz, Rittergutsb. Grundtmann a. Krastuden, Pieper a. Lebno, Landwirth v. Zitzewitz a. Zezenow.
Reichhold's Hotel: Partik. Pietsch nebst Frau a. Hasenberg, Kaufl. Cohn a. Berlin, Siemonsohn a. Dt. Eylau.
Deutsches Haus: Fabrik. Köppe nebst Frau a. Rothenburg, Künstler Diessern a. Stettin, Partik. Schmidt nebst Familie u. Rothe a. Bromberg.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Juni.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
30	4	333,98	16,3	NO. frisch; größtentheils bewölkt.
31	7½	332,33	13,6	NO. mäßig; seit gestern Abds. 5 U. dicke Luft u. viel Regen.
	12	332,21	13,4	ONO. frisch; dicke Luft und starke Regenschauer.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 666 der Danziger Zeitung.

Dienstag, den 31. Juli 1860.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Post-Dampfschiffs-Fahrten zwischen Preußen einer- und Rußland, Schweden und Dänemark andererseits finden folgendermaßen statt:

1) Zwischen Stettin und Petersburg wöchentlich einmal durch die Post-Dampfschiffe „Preußischer Adler" und „Wladimir",

von Stettin: Sonnabend Mittags,
von St. Petersburg: Sonnabend Nachmittags.

Von Stettin geht der „Preußische Adler" ab: den 4. und 18. August, den 1., 15. und 29. September u. s. w. jeden zweiten Sonnabend; der „Wladimir" dagegen: den 28. Juli, den 11. und 25. August, den 8. und 22. September u. s. w. jeden zweiten Sonnabend.

2) Zwischen Stettin und Stockholm wöchentlich einmal durch die Post-Dampfschiffe „Schoonen" und „Nordstern",

von Stettin: Dienstag Mittags,
von Stockholm: Dienstag Morgens.

Von Stettin geht der „Schoonen" ab: den 31. Juli, den 14. und 28. August, den 11. und 25. September u. s. w. jeden zweiten Dienstag; der „Nordstern" dagegen: den 7. und 21. August, den 4. und 18. September u. s. w. jeden zweiten Dienstag.

3) Zwischen Stralsund und Ystadt wöchentlich zweimal durch das Post-Dampfschiff „Eugenia",

aus Stralsund: Sonntag und Donnerstag Mittags,
aus Ystadt: Dienstag und Sonnabend früh.

4) Zwischen Stettin und Kopenhagen wöchentlich zweimal durch das Post-Dampfschiff „Geiser",

von Stettin: Mittwoch und Sonnabend Mittags,
von Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags.

Die Passage- und Frachtgeld-Tarife, so wie überhaupt alle in Bezug auf die Benutzung der Schiffe geltenden Bestimmungen können bei einer jeden Preußischen Post-Anstalt eingesehen werden. Außerdem ertheilen jede Auskunft die Post-Dampfschiffs-Agenten: A. Warmuth, kaiserlich-russischer Hof-Spediteur in Berlin, C. F. Kaerger in Breslau, F. W. Weiler in Cöln, Constantin Württenberger in Bremen, Johann Carl Seebe in Dresden, G. A. Zipf in Frankfurt a. M., Gerhard & Hey in Leipzig. W. Loewenthal in Wien, Carl Preinitsch in Triest, Martin Spengelin & Comp. in Lindau, Vve. P. J. Viel & Fils in Brüssel und Michell & Depierre, so wie C. F. Dolz in Paris.

Berlin, den 25. Juli 1860.

General-Post-Amt.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli.

— Der Handelsminister hat unterm 19. d. M. die Instruction zu dem unterm 21. Mai erschienenen Gesetze wegen Abänderung mehrerer auf das Postwesen sich beziehender Vorschriften erlassen. Der Postzwang ist danach vom 1. September d. J. an auf 1) versiegelte, zugenähte oder sonst verschlossene Briefe, 2) Zeitungen politischen Inhalts und 3) gemünztes Geld und Papiergeld beschränkt. Zugleich ist allen Transportanstalten erlaubt, sämmtliche ihnen übergebene Sachen, mit Ausnahme der obgenannten, dem Postzwange noch unterliegenden Gegenstände zu befördern. Durch die Bestimmung am Schlusse des § 2 des Gesetzes vom 21. Mai c. ist dem Publikum insofern eine neue Vergünstigung gewährt, als danach gestattet ist, versiegelten, zugenähten oder sonst verschlossenen Packeten solche unverschlossene Briefe, Facturen, Preiscourante, Rechnungen und ähnliche Schriftstücke beizufügen, die den Inhalt des Packets betreffen. Demzufolge ist gegen die Versendung an sich unverschlossener Briefe in solchen verschlossenen Packeten, welche auf einem anderen Wege als mit der Post versandt werden, nur dann einzuschreiten, wenn entweder der Inhalt des Packets lediglich aus Briefen besteht, oder die darin befindlichen unverschlossenen Briefe keine Beziehung zu dem sonstigen Inhalte des Packets haben. Hierbei wird den Postbehörden zugleich zur Pflicht gemacht, aus den Bestimmungen im § 2 des mehrgedachten Gesetzes zu Visitationen bei den Packet-Befürderern nur dann Anlaß zu nehmen, wenn bestimmte Verdachtsgründe vorliegen, daß die beförderten Packete solche Briefe, deren Befö derung das Gesetz verbietet, enthalten. In der Verbindlichkeit der Eisenbahn-Gesellschaften zum unentgeltlichen Transporte der Postsendungen tritt gegen die bestehenden Abgrenzungen und Verhältnisse überall keine Aenderung ein, indem vielmehr theils durch § 5 des Gesetzes vom 21. Mai c., theils, so weit es nöthig war, durch vorher mit den Eisenbahn-Gesellschaften abgeschlossene Nachtragsverträge in jener Beziehung die Sicherstellung des Postinteresses stattgefunden hat. Bei Beurtheilung der Postzwangspflichtigkeit der Zeitungen ist die Rubrik A im Zeitungs-Preiscourant des Königl. Zeitungs-Comtoirs maßgebend.

— Der „Elb. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: „Der Prinz-Regent ist, wie wir hören, in großer Befriedigung von Teplitz hierher zurückgekehrt. Dieselbe Befriedigung spricht sich auch Seitens der hervorragenden Personen, welche denselben dorthin begleitet haben, aus. Sicherem Vernehmen nach hat sich zwischen den beiden deutschen Großmächten in allen großen europäischen Fragen eine Uebereinstimmung der Auffassung in den Unterredungen in Teplitz herausgestellt. Namentlich ist dieses aber der Fall bei solchen Fragen, welche mit der Sicherheit, Unverletzbarkeit, Ehre und Würde Gesammtdeutschlands, wenn auch nicht in unmittelbarem, so doch in mittelbarem Zusammenhange stehen. Das Einvernehmen, welches sich zwischen Preußen und Oesterreich in erfreulichster Weise in Anbetracht der großen europäischen Politik kundgegeben hat, ist, wie wir besonders betonen zu können glauben, wohl geeignet, das Gewicht, welches Deutschland bei der Entscheidung der europäischen Fragen in die Wagschale zu legen vermag, wesentlich zu steigern. Von den preußischen wie von den österreichischen Staatsmännern ist dieser Gesichtspunkt in gleicher Weise gewürdigt worden. Es hat kein Abschluß irgend eines bestimmten Vertrages stattgefunden. Auch sind keine näheren schriftlichen Feststellungen in Teplitz erfolgt. Eine engere Vereinbarung dürfte aber, wie uns aus Allem hervorzugehen scheint, durch solche Schritte Oesterreichs in Bezug auf seine innere Politik, welche den Gegensatz zwischen den beiden deutschen Großstaaten auf diesem Gebiete mildern, herbeigeführt werden, da die Bereitwilligkeit Preußens zu einem engeren Einvernehmen mit Oesterreich in dem vorausgesetzten Falle nicht zu bezweifeln ist. Die vielfach laut gewordenen Befürchtungen, als ob Oesterreich durch die Teplitzer Zusammenkunft einen Einfluß auf die innere Politik Preußens auszuüben beabsichtigt habe, haben sich sammt und sonders als leere Luftgebilde erwiesen. Wenn von einer Annäherung in Anbetracht der innern Politik zwischen den beiden Staaten die Rede sein kann, so ist es eine Annäherung Oesterreichs an Preußen. Die vertraulichen Eröffnungen des kaiserlichen Cabinets haben, wie man mit wahrer Freude vernimmt, befriedigt. Die Schwierigkeiten, mit denen der Kaiserstaat, den thatsächlichen verschiedenartigen Verhältnissen des Reiches gegenüber zu kämpfen hat, weiß man in den hiesigen leitenden Kreisen zu würdigen. Auch erkennt man die Bedeutung des jüngsten Schrittes Oesterreichs, durch welchen der verstärkte Reichsrath die wichtigste Befugniß einer verfassungsmäßigen Gewalt erhält, im vollsten Umfange an. Ein großer Schritt zu derjenigen Fortentwickelung im österreichischen Kaiserstaate, welche das Zusammengehen Preußens und Oesterreichs in hohem Grade erleichtert, ist mithin Seitens des Letzteren bereits gethan."

— Wie die „Boh." erfährt, wurde dem in der Verbannung lebenden Componisten Richard Wagner von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen die Rückkehr nach Deutschland (mit Ausnahme Sachsens) gestattet. Das bezügliche Amnestiedekret wurde dem in Paris befindlichen Componisten am 24. d. M. telegraphisch zugemittelt.

England.

London, 28. Juli. Oberst Türr, der General-Adjutant Garibaldis, hat aus Aix-les-Bains, wo er eben die Kur braucht, ein Schreiben an die englischen Blätter gerichtet, um die Anklagen Farinas gegen Garibaldi und dessen provisorisches Regiment zu widerlegen. Er sagt darin: „La Farina äußert seinen Schmerz darüber, daß in Sicilien darauf hingearbeitet werde, die sardinische Regierung und den Grafen Cavour in Mißcredit zu bringen. Ich kann ihm aber die Versicherung geben, daß die Befehle und Weisungen des Dictators der sardinischen Regierung jederzeit sehr günstig, d. h. daß sie national waren. La Farina schildert Sicilien als im Zustande völliger Anarchie und behauptet, es werde die Organisirung der Nationalgarde aller Orten verhindert. Letzteres ist unwahr" (Türr zählt Fälle auf, um das Gegentheil zu beweisen), „und wenn es hier und da Unordnungen gab, so ist zu bemerken, daß derlei zuweilen auch in Paris, London und Petersburg vorkommt, daß es selbst in den bestregierten Staaten nie an Räubereien, Mordthaten und anderweitigen Verbrechen gefehlt hat. Er will vermittelst perfider Andeutungen den Glauben verbreiten, daß Garibaldi ein Werkzeug der mazzinistischen Partei sei, nur um die europäische Diplomatie zur Einmischung aufzustacheln. Er beklagt sich, daß ihn Garibaldi aus Sicilien ausgewiesen habe, wo er sein Leben für die Freiheit in die Schanze geschlagen. Letzteres mag früher der Fall gewesen sein, dieses Mal aber hat La Farina durchaus nichts riskirt, denn er kam auf einer sardinischen Fregatte, nachdem alle Gefahr längst vorbei war. Schließlich schildert er Garibaldi als einen Unmenschen, denn er habe ihm, als er ihn von Sicilien wegschickte, nicht gestatten wollen, seine Mutter zu besuchen, die er seit zwölf Jahren nicht gesehen. Darauf ist zu erwiedern, daß diese Mutter in Messina lebt, wohin sich Garibaldis Gerechtsame noch nicht erstrecken. Alles in Allem wäre es, meiner Ueberzeugung nach, für La Farina und die Sache Italiens besser gewesen, wäre er nie nach Sicilien gekommen, wo bis zu seiner Ankunft nur der einmüthige Ruf: „„Italien und Victor Emanuel!"" gehört worden war." Im preußischen Gesandtschafts-Hôtel war am Mittwoch großes Diner, dem unter anderen Gästen der sächsische Gesandte und der Marquis de la Greca beiwohnten.

Frankreich.

Paris, den 28. Juli. Der Moniteur schweigt und nur die officiösen Blätter reden. Aus ihrem Gerede erhellt nur so viel, daß die Gesandten der Großmächte hier seit dem Donnerstag über eine Convention Berathungen halten. Daß sie damit heute zu Stande gekommen wären, wie der Constitutionnel bestimmt in Aussicht gestellt hat, ist schon deshalb nicht anzunehmen, weil zum Montag noch eine Sitzung anberaumt ist, in welcher angeblich die Einzelheiten der Convention berathen werden sollen. Die Großmächte sind also erst „im Princip", d. h. darüber einig, daß in Syrien irgend etwas geschehen muß. Ob die Türkei wirklich bereits zugestimmt hat, müssen wir dahingestellt sein lassen; daß die officiöse Presse es behauptet, ist kein Grund für uns, es zu glauben.

Die Union veröffentlicht folgendes Schreiben des Grafen Chambord an Herrn Barrande:

Luzern, 23. Juli 1860.

Mein lieber Barrande! Indem ich die traurigen Einzelheiten der Metzeleien und der erschrecklichen Ereignisse lese, deren Schauplatz so eben Syrien geworden ist, erregt so viel Schmerz und Unheil mein Herz. Treu den Ueberlieferungen der Monarchie, welche so lange Zeit die Christen des Orients mit ihrem mächtigen Schirme beschützte, will ich nach Kräften meine Sympathie für dieselben bezeugen. Uebersenden Sie ihnen daher mein schwaches Opfer. Wie beklage ich, daß meine Abwesenheit vom Vaterlande mir nur gestattet, von fern und nur mit Wünschen dem heiligen und edlen Kampfe mich beizugesellen, den Frankreich im Begriffe ist gegen die Barbarei zum Wohle der Christenheit und der Civilisation zu unternehmen. Meine Schwester, die augenblicklich bei mir weilt und die nie vergißt, daß auch sie eine Tochter Frankreichs ist, ersucht Sie, ihre Zeichnung der meinigen hinzuzufügen. Ich erneuere Ihnen die Versicherung meiner steten Wohlgeneigtheit.

Heinrich.

Die Zeichnung des Grafen beläuft sich auf 4000 Fr., die seiner Schwester, der Herzogin von Parma, auf 2000 Fr.

— Aus dem Lager von Chalons, 24. Juli, meldet der „Constitutionnel": „Außer den beiden ursprünglich für die syrische Expedition bezeichneten Infanterie-Regimentern (5. und 13.) der 2. Division (Marulaz) erwarten auch noch andere zur 1. Division (d'Autemarre) gehörende Regimenter Befehl zum Aufbruche; man glaubt und hofft dieses, weil diese Regimenter wie die beiden andern ihren Bestand auf Kriegsfuß gesetzt haben. Man hat in beide Freiwillige, die sich in Ueberzahl melden, eingereiht. Alle Vorkehrungen sind getroffen, daß fünf Minuten nach Eintreffen des Marschbefehles die Regimenter rechtsum machen können."

Paris, 28. Juli. Herr Thouvenel hat dem Vernehmen nach an die auswärtigen Agenten Frankreichs ein Rundschreiben gerichtet, dessen Gegenstand die Auseinandersetzung der Absichten der Regierung in Bezug auf Syrien bildet; dieses Actenstück soll in überaus versöhnlichem Tone gehalten sein. — General Goyon hat dem Kaiser einer Denkschrift über die Lage des Kirchenstaates zugeschickt, an welcher der Herzog von Grammont nicht mitgewirkt hat. — Heute Abends heißt es wieder, daß die gestern als ganz bestimmt vollzogen angesehene Unterzeichnung der Convention, auf Veranlassung Lord Cowleys hin, auf nächsten Montag oder gar Dienstag hinausgeschoben worden. Die Pforte macht immer noch Einwendungen. — Das französische Contingent für Syrien soll nach den Bestimmungen der bereits angenommenen, aber noch nicht unterzeichneten Convention 4000, das der übrigen Mächte 6000 Mann betragen. Was an den letzteren 6000 Mann abgeht, stellt gleichfalls Frankreich.

— Die National-Ztg. erhielt aus Paris die Analyse eines diplomatischen Berichtes, wie er im Mai dieses Jahres von London an einen der größeren deutschen Höfe abgegangen ist. Dieser Bericht setzt auseinander, daß Lord Palmerston schon im April und Mai mit dem Grafen Apponyi, mit dem Grafen Bernstorff und selbst mit Herrn von Brunnow Unterhaltungen über die Vergrößerungs-Projecte des Kaisers Napoleon gehabt und geäußert habe, es sei Zeit, ihnen einen Damm entgegenzustellen. Lord Palmerston meinte, daß die Lage der europäischen Staaten so erbarmungswürdig (pitoyable) sei, daß England, im Falle eines Conflictes mit Frankreich, sich hüten müßte, die Regierungen dieser Staaten zu Bundesgenossen zu nehmen. Die meisten dieser Regierungen, sagte er, seien überaltert, verdorben und übel berichtet: sie sehen nichts und errathen nichts. Nichts wäre England leichter, als zu thun, was es früher gethan; denn es habe so ungeheure Hilfsquellen, daß es die Subventionen aus Pitt's und Castlereagh's Zeiten verdoppeln und verdreifachen könnte. Aber wozu? England würde dumm geführte Kriege besolden (des guerres sottement conduites), die mit neuen Schlachten von Magenta und Solferino enden, also zu neuen Triumphen Frankreichs führen würden. Wenn England Napoleon III. den Krieg machen wird, so wird es seine Allianzen mit den Völkern und nicht mit den Cabinetten schließen. Mit nationalen Kriegen wird man das zweite Kaiserreich besiegen, wie man das erste besiegt hat. Es wird nicht schwer halten, solche Allianzen zu Stande zu bringen. In Deutschland sind viele und vorzügliche Elemente dazu vorhanden, und wir werden sie im richtigen Augenblicke benutzen, um den Continent und uns selbst vor französischer Herrschaft zu schützen. Es wird dies eine einfache Politik sein, deren Formel wir heute schon geben können. Allianz Englands mit den Nationen und den wenigen Regierungen, welche das Vertrauen ihrer Unterthanen haben.

— Aus Bordeaux wird gemeldet, daß der Groß-Rabbiner dieser Stadt und die Mitglieder des israelitischen Consistoriums sich zum Erzbischofe begaben und dem Kardinal Donnet das Ergebniß einer Kollekte für die syrischen Christen übergaben.

Calais, 27. Juli. Die Herzogin von Leuchtenberg, Tochter der Großfürstin Marie, hat sich heute hier, von dem Grafen Strogonoff begleitet, eingeschifft, um sich nach England zu begeben.

Marseille, 28. Juli. Ein Schreiben aus Rom stellt förmlich das Gerücht in Abrede, daß der Papst sich nach Bayern zurückziehen werde. Es berichtet, daß der Papst den Cardinälen erklärt habe, er werde Rom nicht verlassen. Maueranschläge verkünden für einen nahen Tag den Ausbruch einer Revolution.

Italien.

Turin, 25. Juli. (K. Z.) So eben erfahre ich, daß der ungarische General-Lieutenant Vetter sich demnächst nach Sicilien begeben wird, aber nach kurzem Aufenthalte daselbst seine Reise nach dem Orient fortsetzt. Vetter ist schon sei mehreren Monaten in Italien und hat alle Provinzen Central-Italiens in militärisch-wissenschaftlicher Beziehung besucht. — An der Nachricht, welche die „Augsburger Allgemeine Zeitung" vor einigen Tagen gab, daß der Ex-Gouverneur Kossuth und General Klapka demnächst sich nach Buchareſt begeben würden, ist kein wahres Wort. Ersterer kam vor einigen Tagen in Baden (Schweiz) mit seiner Familie an, wo er zwei Monate verweilen soll; Letzterer befindet sich in Genf.

Turin, 26. Juli. (K. Z.) Seit wir wissen, daß Garibaldi vor Milazzo ist, herrscht über dessen weitere Plane große Ungewißheit. Nach dem, was ich Ihnen über den eigenhändigen Brief von Victor Emanuel an den Dictator geschrieben habe, und nachdem die gutwillige Räumung Siciliens durch die neapolitanischen Truppen sich als eine falsche Nachricht herausgestellt hat, ist jedoch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Garibaldi nicht länger in Sicilien bleiben werde, als bis er dort seine Geschäfte beendigt hat. Gewiß ist, daß die Anhänger Garibaldis hier große Vorbereitungen treffen und sich über das Weitere berathen. Capitän Litta, der Ueberbringer des Schreibens von Victor Emanuel, ist in Milazzo eingetroffen, ebenso Herr Depretis. Wenn ich gewissen Andeutungen Vertrauen schenken darf, welche von Personen herrühren, die mit den Führern der Nationalpartei in Neapel in Verbindung stehen, so wird es auf dem Festlande zur Erhebung kommen, noch ehe Garibaldi daselbst erscheint. Die feindselige Haltung der reactionären Partei arbeitet den Unitariern trefflich in die Hände, da kein Tag vergeht, wo es nicht zu Reibereien zwischen den Truppen und der Bevölkerung kommt. Der König und seine Familie sind verhaßter, denn je, und Niemand glaubt ihnen für die verspäteten Zugeständnisse Dank wissen zu sollen. — Aus Mantua schreibt man, daß zwei Bataillon des daselbst garnisonirenden ungarischen Regiments Dom Miguel die Absicht gehabt haben sollen, en masse auszureißen und sich zu Garibaldi nach Sicilien zu begeben. Ihr Vorhaben wurde aber im Augenblicke der Ausführung entdeckt, und die beiden Bataillone wurden nebst ihren Chefs eingesperrt; die Sache ist einem Kriegsgerichte übergeben. So lese ich in dem Briefe eines glaubwürdigen Mannes, der in Mantua wohnt. — Die neapolitanischen Diplomaten machen ziemlich lange Gesichter!

— Der „Constitutionnel" meldet: „Es bestätigt sich, daß Garibaldi ziemlich ernstlich verwundet wurde." Der „Corriere Mercantile" giebt das Zahlenverhältniß der Kämpfenden bei Milazzo an: Neapolitaner 6000, Garibaldianer 8000 Mann. Der Kampf um das Fort von Milazzo dauerte von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Die Neapolitaner gehörten zur Elite der neapolitanischen Armee und blieben bis gegen Abend Herren der Situation. Da trafen fünf Stück gezogener Kanonen ein, die

Bosco so zusetzten, daß er um Abzug mit kriegerischen Ehren bat. Clary hatte in Messina 15,000 Mann; da der Geist der Truppen aber immer schlechter wurde, so traf er eine Auswahl für die Citadelle und schickte den Rest nach Reggio, wo ein verschanztes Lager ist. Auch die Elite des Bosco'schen Corps ward in die Citadelle aufgenommen, die demoralisirten Truppen dieses Corps wurden nach Reggio übergesetzt. Die Ueberfahrt geschah auf französischen Handelsdampfern, da die neapolitanische Regierung ihrer eigenen Marine nicht mehr traut. So lange die Truppen noch in die Stadt Messina kamen, war es etwas ganz Alltägliches, sie in den Kaffeehäusern auf Garibaldi anstoßen zu hören.

— Die „Triester Ztg." meldet: „Vor seiner Abfahrt von Palermo hat Garibaldi noch Zeit gefunden, das Rosaliafest durch seine Gegenwart zu verherrlichen, und zwar beinahe an demselben Tage, an welchem Papst Pius IX. in feierlicher Ansprache an die Cardinäle das Treiben in Sicilien auf das entschiedenste verdammte. Das Fest der heiligen Rosalia, der Schutzheiligen Palermos, dauert fünf Tage, vom 14. bis 15. Juli. Diesmal beschränkte sich jedoch die ganze Feier auf die Cappella reale oder das solenne Hochamt in der Kathedrale, dem sonst der Souverän Siciliens oder dessen Stellvertreter in seiner Würde als Legatus a latere beizuwohnen pflegte. Bekanntlich sind den Herrschern Siciliens vom päpstlichen Stuhle sehr umfassende Privilegien verliehen (ungefähr wie diejenigen, welche der König von Ungarn besitzt) und er übt seine Befugnisse durch einen Würdenträger aus, welcher den Titel Giudice della monarchia oder della legazione apostolica führt. In der Cappella reale nun kommt diese hohe kirchliche Stellung des Souveräns zum bildlichen Ausdruck. Umgeben von allen Würdenträgern sitzt er im Chore neben dem Hochaltar auf dem Throne und der Erzbischof sammt dem Klerus erweisen ihm jene Ehrenbezeugungen, welche sonst nur dem Papste gebühren und durch ein seit Jahrhunderten unverbrüchlich beobachtetes Ceremoniell vorgeschrieben sind. Diesmal nun war es der Dictator Garibaldi, welcher am 15. Juli, dem Festtage der heiligen Rosalia, im Dome von Palermo alle diese von der Kirche dem Souverän Siciliens gewidmeten Huldigungen in Empfang nahm. Alle übrigen Feierlichkeiten waren unterblieben, die Cappella reale ließen sich aber die auf die großen, seit undenklicher Zeit bestehenden Vorrechte ihres Landes stolzen Sicilianer nicht nehmen. Das Fest begann um 11 Uhr Vormittags. Vor der Cathedrale war die Nationalgarde aufgestellt, im Mittelschiff des Domes selbst aber bildeten die Dictatorialgarden Spalier. Nach 10 Uhr begab sich der Senat (diesen Titel führt das Municipium von Palermo) in seiner Festtracht nach spanischem Schnitt nach dem Königlichen Palaste, um den Dictator abzuholen. Den Zug eröffneten berittene Wachen mit Trommeln und Trompeten, dann kamen die zwei ungeheueren Staatskarossen des Senats, vergoldet, mit weißen Federbüschen geschmückt, die eine von dem römisch-kaiserlichen Adler überragt. Unterdessen wartete der Erzbischof, umgeben von seinem Domcapitel, mit dem Sprengwedel und dem rothen Baldachin am Thore des Domes, um den Dictator zn empfangen. Dieser war jedoch um 10 Uhr noch auf dem Molo, um der Einschiffung von Soldaten beizuwohnen; um 11Uhr erschien er in einem Fiaker, in rother Blouse, mit dem Calabreserhute und seinem kapuzenartig umschlungenen Foulard. Der Jubel des Volks, die Klänge der Musikbande verkünden seine Ankunft; die Nationalgarde präsentirt das Gewehr, der Erzbischof sammt dem Klerus empfangen ihn mit tiefen Verbeugungen, nehmen ihn unter den rothen Baldachin und geleiten ihn zum Hauptaltar und auf den Thron. Er besteigt ihn, das Hochamt beginnt und er nimmt an demselben den vom Ceremoniell vorgeschriebenen Antheil, die Andeutungen genau befolgend, welche ihm der zu diesem Behufe anwesende Ceremonienmeister giebt. Inzwischen kommt der Senat mit den Staatssekretären, die ihn im königlichen Palaste erwartet hatten, während er in einer Miethkutsche vom Molo nach dem Dome gefahren war, in größter Eile herbei und die Feier kommt zum Schlusse. Jetzt muß er jedoch in der vergoldeten Staatskarosse des Senats Platz nehmen; er allein nimmt den Rücksitz ein, ihm gegenüber setzen sich die Senatoren in ihren Talaren. Durch die Krystallwände der von allen Seiten durchsichtigen Karosse aber erblickt man den Mann, der an diesem feierlichen Tage die Stelle der Herrscher aus den Geschlechtern der Hohenstaufen, der Anjou, der Bourbonen als Vertreter des Hauptes der katholischen Christenheit einnimmt, in seiner rothen Blouse, unbedeckten Hauptes, den Calabreserhut auf den Knien. Das Volk jubelt, von den Balconen regnet es Blumen, und Garibaldi kehrt in sein Soldatenquartier zurück."

Neapel, 24. Juli. Das officielle Journal bedauert die Angriffe des Feindes auf Sicilien, während die Unterhandlungen in Turin, Paris und London gepflogen werden und die Regierung die Räumung Siciliens anbefohlen hatte, um das Blutvergießen zwischen Brüdern zu verhüten. Es wiederholt, daß das Bündniß zwischen Piemont und Neapel durch die Interessen Italiens gefordert werde. 15 Dampfer sind nach Sicilien abgegangen. Eine Verfügung des Polizei-Präfekten gegen die Ausschweifungen der Presse verkündigt, daß ungesetzliche Veröffentlichungen verfolgt werden sollen. 16 Personen vom Hofe sind verbannt worden, namentlich die Generale Delatour, Ferrari und der Prälat Gollo. Zahlreich Verbannte und Ausgewanderte sind zurückgekehrt, unter Anderen der General Ullora. Die Municipalitäten werden am 6. Aug. erneuert.

— Wie die Dynastie Bourbon in Neapel steht, belegt die „Independance" mit einem Maueranschlage aus Neapel, der aus vielen ähnlichen ausgelesen ist. Derselbe beginnt mit folgender Apostrophe:

„An seinen königlichen Henker das neapolitanische Volk! — König Franz, du hast mit brutaler Ruhe den Tod deines gottlosen, meineidigen Vaters mit angesehen, und statt dich zu überzeugen, daß dieser gräßliche Tod eine Lehre für dich sei, suchst du — als Sohn eines Tyrannenkönigs aus einer Tyrannendynastie —, statt zu erschrecken und durch Milde und Barmherzigkeit die von diesem Könige, dem Nero der Neuzeit, herbeigeführten Uebel gut zu machen, statt dem neapolitanischen Volke, das seit zwölf Jahren Hunger, Verbannung, Pestilenz, Epidemien, Aussaugungen, Diebstähle an Kirchengütern über sich ergehen lassen mußte, die Last zu erleichtern, statt dein Tigerherz in das Herz eines menschenfreundlichen, guten und großherzigen Wesens zu verwandeln, suchst du es im Blute immer zahlreicherer Opfer zu verhärten, trittst du die Unschuld mit Füßen, verachtest die Tugend und vermehrst die Infamie! — Große, Plebejer und Edelleute! wir waren und wir sind Brüder; wir werden verschlungen wie eine Heerde, von den wilden Wölfen der Dynastie Bourbon, von denen Ferdinand der wildeste war, und jetzt ist noch wilder Franz, der Sohn des meineidigen Unterdrückers, des Tyrannen, des Henkers, des Abschaumes der Menschheit, des reißenden Thieres, das da raubt und erwürgt. Brüder, höret auf die Stimme des guten Hirten Garibaldi, vereinigt euch, um diesen höllischen Herrscher zu vertreiben! Traut seinen Eiden nicht, es sind die Schwüre des Wolfes, gedenket der Vergangenheit!..."

In diesem gräßlichen Tone aufgeregtester Zustände eines lange vernachlässigten, geknechteten Volkes geht es fort.

Rußland.

Petersburg, 21. Juli. Der „Kawkas" veröffentlicht einen Bericht des General-Lieutenants Filipson über weitere Operationen im Kubangebiet. Am 19. Juni kam es zu einem erbitterten Kampfe mit den Schapsugen, in welchem der Feind 50 Todte auf dem Platze ließ und russischerseits ein Offizier und sieben Mann an Todten und vier Offiziere und 27 Mann an Verwundeten verloren wurden. Am 24. recognoscirte General-Lieutenant Filipson die Gegend an dem Fluß Ssups, welcher die Grenze zwischen den Abadsechen und Schapsugen bildet, und zog am 25. höher hinauf zum rechten Ufer des Flusses Schebscho. Hier, inmitten einer weiten und fruchtbaren Ebene, wurde der Platz für den Bau eines neuen Stabs-Quartiers des Infanterie-Regiments Stawropol gewählt und sofort an die Arbeit geschritten. Diese Befestigung, 24 Werst vom Kuban entfernt, wurde Grigorjewsk benannt. Bei den anderen beiden Abtheilungen des Kuban'schen Gebietes, der von Adagum und der Laba, wurde mit dem Bau von Befestigungen unausgesetzt fortgefahren bei Neberdsha und Chamketi. Der Feind zeigte sich nirgends. Im natuchaischen Kreise wird eine neue Verwaltung eingeführt und die Bewohner fangen an, auf die Punkte überzusiedeln, welche ihnen zur Gründung großer Auls angewiesen sind.

Petersburg, 22. Juli. Mit großem Nachdruck wird jetzt hier eine energische und wirksame europäische Intervention in der Türkei gefordert. „Inval." und „Journ. de St. Petersb." vereinigen sich in dem Rufe nach Waffen. Mit der Absendung einer Flotte ist das erstgenannte Blatt nicht zufrieden, es verlangt ein Landungscorps an der Küste von Kleinasien. Eben so hält das Journal jedes Ueberlegen für überflüssig; jetzt seien Waffen im Libanon nöthig, und zwar sofort nöthig, um die „wahrhaftigen" Barbaren, die feigen Meuchelmörder niederzuschlagen. Später, wenn die Ordnung und der Friede wieder hergestellt seien, werde die Stunde schlagen, um über die geeignetsten Mittel zur Verhütung fernerer Conflicte zu Rathe zu gehen.

Türkei.

Wie der „Patrie" aus Beyrut gemeldet wird, übernahm der mit dem Donawerth und dem Redoutable daselbst angekommene Contre-Admiral Jehenne das Commando der Flotten-Division, und der Capitain La Roncière le Nourry kehrte auf seine Station zurück. Um dieselbe Zeit war der französische Consul Outrey in Damascus eingetroffen und hatte durch sein Erscheinen die fanatischen Muselmänner so eingeschüchtert, als folge ihm die französische Expeditions-Armee bereits auf dem Fuße. Die Maroniten schöpften neuen Muth, denn alle ihre Hoffnung setzen sie auf Frankreich. Auch von Kosruan sind neue Nachrichten da. Das Defilé von Djuniah war am 18. Juli noch immer von den Christen besetzt gehalten. Die Drusen in Kukfeia hatten ihnen durch einen türkischen Unterhändler einen Waffenstillstand angeboten, aber von dem Maroniten Häuptling Joseph Karram die Antwort erhalten, er werde sie nicht angreifen, sondern nur seine Stellung behaupten, im Uebrigen aber mit ihnen nur im Beisein und unter Bürgschaft europäischer Autoritäten verhandeln. „Folglich", schließt die „Patrie" ihren Bericht, „steht es fest, daß nur französische Truppen neues Unheil verhüten können."

Mannigfaltiges.

[Was aus den alten Kleidungsstücken wird.] Ein neuerdings in London erschienenes Buch gibt ganz curiose Aufschlüsse über das endliche Loos der alten Kleider. Nichts geht verloren, der elegante Anzug des Dandy, die Toilette einer Löwin des Tages, wenn sie in dem Holze von Boulogne, in den Logen der Italiener die Augen Aller genug geblendet haben, werden über das Meer verschifft, um dort neuen Effect zu machen, neuen Neid und neue Bewunderung zu erregen. Die einfachen Kleidungsstücke der guten Bourgeoise gehen nach den Vereinigten Staaten, wo die Auswanderer aus dem Elsaß, aus Sachsen, Bayern und Würtemberg sie mit Freuden kaufen, als wenn sie ihnen eine Erinnerung böten an das Europa, welches sie für immer verlassen haben. Die Uniformen und Epauletten finden im südlichen Amerika und dem ganzen Meerbusen von Mexico entlang einen sichern Absatz. Diese kriegerischen Völker, die weiter nichts thun, als neue Regierungen errichten, um sie wieder zu stürzen, lieben den Flitterstaat, die Tressen und die Gold- und Silberstickerei mit wahrer Leidenschaft. Da es aber in den Tropengegenden mehr Lorbeeren als Schneider, in den Armeen mehr Offiziere als Soldaten, und so viele Generale gibt, daß man sie nicht zählen kann, so kann man sich leicht einen Begriff davon machen, wie gesucht alle Uniformen dort sind. — Für alte Hüte ist in Haiti der Hauptmarkt. Es ist die größte Eitelkeit des Schwarzen, einen in Europa gefertigten Hut auf seinen Wollkopf zu setzen, namentlich einen weißen. Auf die Façon kommt es gar nicht an, sie erhöht weder, noch verringert sie den Reiz dieses gesuchten Kopfschmuckes. Schmutzige, getragene Handschuhe werden gereinigt, parfümirt und dann nach den Philippinen oder Jamaika geschickt. Alter Kirchenschmuck, alte goldgestickte Chorröcke verkaufen sich am besten in Brasilien und Chili, wo es sehr viele Priester gibt. — Der Handel mit diesen alten Kleidungsstücken ist viel bedeutender, als man glaubt, namentlich von Frankreich aus. Kein Schiff segelt von Havre ab, ohne eine Menge Kisten mit diesem Artikel mitzunehmen und selbst in altem Schuhzeug werden noch sehr bedeutende Geschäfte gemacht. Die feinen, weißen, seidenen Damenschuhe, welche während einer Ballnacht den kleinen Fuß einer hübschen Französin geschmückt haben, endigen erst in Amerika ihre ephemere Existenz, und Massen von Stiefeln und gröberen Schuhen werden mit bedeutendem Gewinn in Australien und Californien verkauft.

[Einem berühmten Kunstreisenden] soll kürzlich folgende artige Geschichte passirt sein. Derselbe gastirte in irgend einer Mittelstadt. Auf der ersten Probe bemerkte er, daß der Souffleur, ein alter Mann, sich ein ums andere Mal Thränen aus den Augen wischte. Huldvoll näherte er sich demselben nach Beendigung der Probe, knüpfte ein Gespräch mit ihm an, fragte nach seiner Laufbahn, seinen Jahren u. s. w., und griff endlich in die Tasche, aus welcher ein baarer blanker Thaler in die Hand des alten Souffleurs wanderte. „Sehen Sie", wandte er sich zn den umstehenden Schauspielern, „ich habe heute noch gar nicht gespielt, sondern markirt, und dieser brave Greis war schon zu Thränen gerührt. Nehmen sie sich nur diesen Abend zusammen, lieber — wie heißen Sie? — lieber Knietschke, daß Sie sich nicht zu sehr mit fortreißen lassen. Da, nehmen Sie noch einen Thaler, trinken Sie eine Flasche Wein auf meine Gesundheit." Die Schauspieler waren starre Zeugen dieser unerhörten Großmuth eines Mannes, welcher in dem Rufe steht, den Werth der Thaler sehr gut zu kennen. „Noch ein Wort", wandte er sich schon im Gehen noch einmal an den Helfer in der Noth, „sagen Sie mir, was hat Sie eigentlich am meisten ergriffen, worüber weinten Sie, bester Knietschke?" — „Ach", antwortete der Souffleur, „ich bin nun vierzig Jahre beim Theater, habe Eßlair und Devrient und Löwe und Anschütz in der Rolle gesehen, und wenn ich nun auf meine alten Tage mit ansehen muß, wie jetzt Komödie gespielt wird, da soll man wohl nicht weinen!"

[Käthchen Renz], die durch ihre Flucht so viele Köpfe, Telegraphen und Polizeibeamte in Bewegung setzte, trat bereits am 19. Juli Abends im Klingenberg'schen Cirkus zu Christiania als Madame Godefroy-Renz auf, nachdem sie zwei Stunden vorher getraut worden war. Sie wurde mit stürmischem Applaus und einem Regen von Blumen und Bouquets empfangen und fünfmal herausgerufen. Der vom Direktor Renz mit einem Polizei-Agenten von Kopenhagen abgesandte Secretair traf eine Stunde zu spät ein. Die Flüchtige reiste unter dem Namen „Madame Hartkopf", und war deshalb unterwegs nirgends zu finden, obgleich das Schiff mehrere Male von der Polizei durchsucht wurde, da derselben angezeigt worden war, die Flüchtige habe sich mit Geld und Schmucksachen aus der Kasse des Onkels versehen.

[Der Tod der Lola Montez] (Gräfin Landsfeld) bestätigt sich; am 30. Juni traf sie ein Schlaganfall, welcher mit einer bis Dienstag, 3. Juli, andauernden Erblindung und Bewußtlosigkeit verbunden war. Am letzteren Tage wurde ihr Zustand zwar etwas besser, so daß sie wieder sehen konnte; am 4. aber trat eine solche Verschlimmerung ihres Zustandes ein, daß die Aerzte denselben für hoffnungslos erklärten; am 12. erfolgte der Tod. Die Newyorker Blätter nehmen großen Antheil an der Dahingeschiedenen. Die „Tribüne" sagt von Lola Montez in Schiller'scher Reminiscenz: „sie war besser als ihr Ruf."

— Ein französischer ehemaliger Arzt, Dr. Grand-Boulogne, welcher 1850 Arzt in der Havannah war, will ein unfehlbares Mittel gegen die Halsbräune entdeckt haben, welches ganz einfach darin besteht, daß man im Munde des Kranken fortwährend kleine Eisstückchen erhält. Welches auch immer der Grad der Krankheit gewesen sei, sagt der Arzt, stets reichten 24 Stunden hin, um jede Gefahr zu beseitigen.

— Mehrere seit 1840 in Gebrauch gewesene Locomotiven ließ dieser Tage die bayerische Staats-Eisenbahn-Verwaltung versteigern. Der Ankaufspreis betrug 35- bis 40,000 Fl., der Erlös 2000 Fl.

— Wie die France Centrale erzählt, wurde jüngst zu Tours ein Schlossermeister in's Irrenhaus gebracht, weil er seine allzu putzsüchtige Ehehälfte durchgeprügelt und deren achtzehn Stück Crinolinroben in Fetzen zerrissen hatte.

Produktenmarkt.

Königsberg, 30. Juli. (K.H.Z.) Wind NO. + 19. — Weizen etwas fester, hochbunter 132—33℔ — 101½ Sgr. bez., bunter und rother 126—33℔ 95—102 Sgr. Br. — Roggen mattere Stimmung, loco 115 bis 19—27℔ 45¾—46½—55½ Sgr. bez., Termine ohne Geschäft, 120℔ pr. Juli 51½ Sgr. Br., 50½ Sgr. Gd., 80℔ 52 Sgr. bez., pr. Juli-August 51 Sgr. Br., 49½ Sgr. Gd., pr. August-September 50 Sgr. Br., 49 Sgr. Gd., 80℔ pr. September-October 51 Sgr. Br., 50 Sgr. Gd., pr. Frühjahr 1861 52 Sgr. Br., 120℔ pr. Mai-Juni 49 Sgr. Br., 47 Sgr. Gd. — Gerste fest, kleine 105—7℔ 43½—48 Sgr. bez. — Hafer höher bezahlt, loco 77—79 31—32 Sgr. — Erbsen, weiße Koch- 53 Sgr. bez. — Rübsaat, Winter- 90—96 Sgr. nach Qualität. — Leinöl 10 Rt. pr. Ctr. Br. — Rüböl 11⅚ Rt. pr. Ctr. Br. —

Spiritus den 28. Juli pr. November bis Februar gemacht 17 Rt. mit Faß in monatlichen Raten; den 28. Juli pr. Frühjahr gemacht 18 Rt. mit Faß; den 30 Juli loco Verkäufer 19 1/6 Rt. ohne Faß; pr. August Verkäufer 20¼ Rt. mit Faß; pr. September Verkäufer 20½ Rt. mit Faß; pr. Oktober Verkäufer 20 Rt. mit Faß; pr. Frühjahr 1861 Verkäufer 18⅓ mit Faß. Alles pr. 8000 % Tr.

Foudsbörse.

Königsberg, 30. Juli. Dukaten — B. 94 G. Silber, fein pr. Pfd. für 30 Pfd u. darüber — B. tr. 29⅔ G. ½ Imperial — B. 163 G. Poln. kling. Cour. — B. 89½ G. S.-R. in Bankn. 29 1/12 B. — G. Ostpr. Pfandbr. 4pCt. — B. 94½ G. do. do. 3½pCt. 85⅜ B. 85⅛ G. do. von 200 Thlr. u. darunter 85⅜ B. 85⅛ G. Königsberger Stadt-Obl. 4½pCt. — B. — G. do. do. 4pCt. — B. — G. do. do. 3½pCt. — B. 77¾ G. Brau-Obligat. 4pCt. 80 B. — G. Brau-Obl. unverzinsbare — B. — G. Kgsbr. Privat-Bank 4pCt. — B. 83¾ G. Staatsschuldscheine 3½pCt. — B. 85⅝ G. do. kleine — B. 85⅛ G. Preuß. Rentenbr. 4pCt., 95¼ B. 94¾ G. do. kl. 4pCt. — B. 95¾ G. Staats-Anleihe v. 59 5pCt. 105¾ B. — G. Staats-Anleihe v. 50—56 100¾ B. — G. Neue Prämien-Anleihe 3½pCt. 116¾ B. — G. Kreis-Obligationen 5pCt. 98½ B. — G. Kgsb. Hafenbau-Obl. 5pCt. 101 B. — G. Memeler do. do. 5pCt. 98½ B. — G. do. Stadtobligationen 90 Br. — G. — Wechsel-Course. London 3 M. 197. Amsterdam 71 T. 101 1/6. Hamburg 9 W. 44⅚. Berlin 2 M. 99⅓. 3 M. 99.

[Eingesandt.] Der Herr Lehrer Brischke hat in Nro. 164 des „Dampfb." einen belehrenden Aufsatz über die Raupe aufnehmen lassen, welche unsere Linden-Allee zum Theil entblättert hat. Es ist in demselben gesagt, daß es zur Vertilgung der Raupe förderlich sein wird, wenn der Schmetterling, namentlich das Weibchen, getödtet würde. Jetzt sieht man Letztere schon in großer Zahl an den Lindenstämmen sitzen. Die umherflatternden kleinern Schmetterlinge von bräunlicher Farbe sind die Männchen. Die Weibchen legen jetzt in die Falten der Baumrinde ihre Eier, welche anfänglich roth, später braun aussehen, und, nachdem sie mit einer am Hinterleibe des Schmetterlings befindlichen bräunen Wolle überzogen worden, Pilzen oder Schwämmen gleichen sollen. Einsender dieses möchte hierdurch die Spaziergänger auffordern, den sehr leicht an seiner schmutzig weißen Farbe und ansehnlichen Größe erkennbaren Schmetterling, welcher an den Baumstämmen größtentheils festsitzt, so viel wie Jedem möglich ist, zu tödten und zugleich den Eierhaufen unter dem Schmetterlinge zu vernichten. Wenn sich dadurch auch der Raupenfraß für den nächsten Sommer nicht ganz wird verhindern lassen, indem nicht alle Schmetterlinge und Eierhaufen erreicht und aufgefunden werden können, so kann doch zur Verringerung der Beschädigung manches geschehen, wenn Viele sich dafür interessiren und hilfreiche Hand leisten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.